



RITUALE

SCHULZEITUNG DER SIP

sip

Liebe Leserin, lieber Leser!



Rituale, wer kennt sie nicht von Kindesbeinen an? Rituale in der Schule? Ja, aber welche und an welcher Stelle? Ich beobachte in den letzten Jahren ein vermehrtes Aufkommen an Ritualen in der Ratgeberliteratur und eine ebensolche Nachfrage an biographischen und jahreszeitlichen Ritualen. Das Thema beschäftigt auch PädagogInnen – ähnlich wie früher Maria Montessori und heute Schulen mit einer Achtsamkeitspraxis (wie z.B. die mindful schools), nicht zuletzt die Verantwortlichen an der

SiP. Mit dieser Ausgabe wollen wir Rituale im schulischen Alltag näher beleuchten und die Praxis an unserer Schule abbilden.

INHALT

Wesentliches verdichten	04
Rituale und Schule	09
Genderspezifisches:	
Initiationsrituale	18
Die lange Nacht des Feuers	20
Rituale in der Bubenarbeit	22
Aus der Schule geplaudert:	
Krieg und Frieden?	24
Zauberhafte Leseerlebnisse	27
Hallo, wir sind die Neuen	28
Lea und Valentine	34
Nach der SiP	36
Aus der G(l)osse	37

Karin Hochreiter eröffnet den Reigen mit einem anthropologischen Beitrag über Sinn und Bedeutung von Ritualen. Daran schließen sich Überlegungen von Andrea Pfandl-Waidgasser zu Ritualen im Kontext von Schule allgemein und deren Ausübung an der SiP im Speziellen. So ist Gabi Prugger bereit für ein Interview zum Lichtritual kurz vor Weihnachten, Lisa Hofer beschreibt die morgendliche Stilleübung in der P2 und Uwe Blahowsky steht mit SchülerInnen der Seku Rede und Antwort, als sie zum Anfangsspalier und zur Abschiedsspirale befragt werden. Altersmäßig fallen die Kinder und Jugendlichen auch in jene biographische Phase, wo Initiationsrituale möglich sind. Beate Reiß verfasst einen Brief, in dem sie Mädchenspezifische Ritualarbeit und deren Bedeutung beim Übertritt zum Frauwerden beschreibt. Felix Rohner-Dobler berichtet über die „lange Nacht des Feuers“ im Zuge der Firmvorbereitung als ein Ritual für männliche Firmlinge und ihre Paten und Phillip Leeb über Rituale in der Bubenarbeit im Verein „Poika“ in Wien.

Zu diesen thematischen Beiträgen freuen wir uns über solche aus dem laufenden Schulalltag: Lisa Hofer gibt einen Projektbericht zu „Krieg und Frieden“ in der P2 und Monika Berze liefert Beiträge nach einem Besuch bei bookolino in der P1. Sabine Mellberg bringt Interviews mit den NeueinsteigerInnen und Lea und Valentine, die beiden jungen Frauen aus Dänemark und Frankreich, stellen sich vor. In den Glossen finden sich diesmal ein Interview mit Frau Kerschbaumer aus dem BORG Dreierschützengasse über ihre Erfahrungen mit SiP Absolventinnen und Günter und Thomas plaudern über ihre Ritualerfahrungen als Väter an der SiP.

Wir wünschen ein gutes Lesevergnügen,

Andrea Pfandl-Waidgasser für das Zeitungsteam

PS: In den Texten dieser Zeitung hüpfen diesmal auch Elfchen: Das sind Literaturminiaturen der SchülerInnen, z.T. zum Thema.

Wesentliches ver-dichten

FORM, BEDEUTUNG UND SINN VON RITUALEN

Karin Hochreiter erklärt uns in ihrem Artikel die Bedeutung der Begriffe Ritual, Ritus, Zeremonie und Kult. Nach einer vertiefenden Erläuterung zu Übergangs- und Initiationsritualen weist sie auf den Zusammenhang zur ursprünglichen Interpretation unserer Märchen hin und zeigt auf, wie wir von diesem auch in der SiP Gebrauch machen könnten.



Karin Hochreiter, Anthropologin, Hebamme, SiP-Mama, lebt und arbeitet in Graz.

Rituale sind ein wichtiges Strukturierungselement für das Zusammenleben vieler Gesellschaften. Was aber sind Rituale denn eigentlich genau?

Das Wort Ritual leitet sich vom lateinischen „ritus“ = Sitte, Gebrauch ab. Es gibt heute jedoch keine klar definierte Bedeutung von „Ritual“. Im Christentum wird die Gesamtheit der rituellen Akte als „Ritus“ bezeichnet. Beispiele sind der Taufritus oder der Hochzeitsritus. Aber der Begriff Ritus bezieht sich auch auf die Form einer rituellen Handlung. Man versteht darunter eine Handlung bzw. eine Aufeinanderfolge von Handlungen, die in einem bestimmten (meist religiösen Kontext) auf eine vorgeschriebene Art und Weise erfolgen müssen. Von sich ständig wiederholenden Alltagshandlungen unterscheiden sich Rituale in der Form und in den Zielen. So unterscheidet sich zum Beispiel die Aufnahme der Kommunion im Rahmen des Gottesdienstes in der Form von der alltäglichen Nahrungsaufnahme und sie dient auch nicht dem Zweck der Ernährung. Diese Unterscheidung zwischen alltäglichen Handlungen und symbolisch-rituellen Gesten geschieht durch besondere Verhaltensvorschriften und Meidungsgebote.

Außerdem dienen religiöse Riten der Kommunikation mit spirituellen Wesenheiten. In vielen Gesellschaften setzen sie jedoch nicht unbedingt eine ernste oder feierliche

Stimmung voraus, wie sie uns von den Ritualen im christlichen Kontext bekannt ist.

Im nichtwissenschaftlichen Bereich werden heute oft Gewohnheiten oder gar Zwänge als Rituale bezeichnet. In der Gegenwart werden wir von einer Fülle an Ritualen mit Kindern, in der Schule, in Altersheimen, an Lebensübergängen, in der Familie und vielen mehr überflutet. Was ist dann ein Kult?

Das lateinische Wort „cultus“ bedeutet Pflege, Verantwortung. Als „Kult“ wird das gesamte religiöse Leben einer Religion oder Religionsgemeinschaft bezeichnet. Ein Ritual ist ein kultischer Handlungskomplex, der zu einem bestimmten Anlass ausgeführt wird. Ein Ritus ist die kleinste Einheit dieses rituellen Handelns.

Wie der Kulturwissenschaftler und Theologe Bernhard Lang beschreibt, setzt sich ein Ritual aus verschiedenen rituellen Handlungen wie Räuchern, Anziehen von Gewändern, Umschreiten eines Platzes, Opferung eines Tieres, et cetera zusammen.

Ist eine Zeremonie nicht eigentlich dasselbe wie ein Ritual?

Die Bezeichnung Zeremonie wird in der Religionswissenschaft meist für den säkularen Bereich verwendet. Während ein Ritual durch die Begegnung mit dem Größeren oder dem Göttlichen eine Transformation der Beteiligten bewirkt, kann es sich bei einer Zeremonie durchaus um eine ritualisierte Handlung

handeln, die aber auf die Bewahrung der bestehenden Verhältnisse abzielt. Zeremonien werden in diesem Sinn für die Bewahrung von Herrschaftsverhältnissen eingesetzt, ein Beispiel hierfür wäre die Militärparade. Und welchen Zweck erfüllen Rituale für die Gemeinschaft?

Nach Emil Durkheim (französischer Ethnologe und Soziologe) haben Rituale einen gruppenbindenden und gruppenbestätigenden Charakter, also eine gemeinschaftsstiftende Funktion.

Ein Ritual zielt dabei immer auf Wandlung ab. Nach einem Ritual ist eine Person nicht mehr dieselbe wie vor dem Ritual. Es gibt zwei große Kategorien von Ritualen, die auf Wandlung abzielen: die Jahreszeitenübergangsrituale und die Lebensübergangsrituale/Übergangsriten.

Letztere begleiten den Übergang von einem Lebensabschnitt zum anderen, so zum Beispiel Geburt, Heirat, die Verabschiedung der Kindheit und den Eintritt in das Erwachsenenalter mit der Pubertät oder den Übergang vom Erwachsenenalter ins Alter. Das bedeutendste Lebensübergangsritual ist das Initiationsritual oder Pubertätsritual.

Solche Übergangsriten oder „Rites de passage“ (Arnold van Gennep) sollen Individuen in krisenhaften Situationen vor dem Einfluss schädlicher Mächte schützen. Dabei werden drei Phasen unterschieden:

1. Trennungsphase
2. Schwellen- bzw. Umwandlungsphase
3. Eingliederungsphase

Typisch für viele Übergangsriten ist die „Entpersönlichung“ durch extreme Körpererfahrungen (Körperveränderungen, Torturen, Mutproben). Die Probanden rücken dabei in die Nähe des Außergewöhnlichen, in einen „liminalen“ Bereich, aus dem sie in die Gemeinschaft „wiedergeboren“ werden.

Während der Trennungsphase legt die Person ihre frühere Rolle beziehungsweise ihren Status innerhalb der Gesellschaft ab. In der Schwellenphase, in der die Trennung von der gewohnten sozialen Umgebung noch aufrecht bleibt, ist die alte Rolle abgelegt, die Annahme der neuen Rolle steht jedoch noch bevor. Dieser Schritt wird in der Eingliederungsphase vollzogen. Das Mitglied nimmt – ausgestattet mit neuen Rechten und Pflichten – eine neue Rolle in der Gesellschaft ein.

**LAZARUS
SOULBRAND.**

POSITIONIERUNG – KOMMUNIKATION – DESIGN

Your Brand shapes
the success of your business.
The Soul of your company
shapes your Brand.

Freude, Leidenschaft, Begeisterung – welches Feuer
lodert in Ihrem Unternehmen? Entzünden Sie Ihren Markt!

Annenstraße 46/3
8020 Graz

office@soulbrand.at
+43 316 890 618

www.lazarus-soulbrand.com

Die liminale Phase ist dadurch gekennzeichnet, dass „alle gleich“ sind, d.h. es gibt keine hierarchische Ordnung und es dürfen Dinge gesagt und getan werden, die im Alltag nicht erlaubt wären. Menschen die gemeinsam die Liminalität durchlebt haben, bleiben einander häufig tief verbunden. Die Gemeinschaft ist darauf angewiesen, dass der Übergang vom Kind zum Erwachsenen vollständig gelingt, denn nur wirklich erwachsen Gewordene können die Gemeinschaft tragen.

Kleinere Übergänge, die durch rituelle Handlungen begleitet und gestaltet werden können, hält auch der

**ADLER
EIN VOGEL
FLIEGT AM HIMMEL
IST SCHÖN UND GENIAL
TOLL**

BENJAMIN

sem Sinn jedoch kein Ritual, sondern eine Gewohnheit die der körperlichen Gesunderhaltung dient.

Rituale im saisonalen Zyklus (wie z.B. Wintersonnenwenden, Erntezeiten) finden in Phasen der Unsicherheit und Gefahr statt, in denen das Gefühl besteht, die Situation nicht kontrollieren und beherrschen zu können. Die bedrohlichen Situationen können dann mit Hilfe des Rituals gemeistert werden. Damit werden gleichzeitig die Kontinuität und die Solidarität der Gemeinschaft bestätigt. Jahreszeitenrituale vollziehen kleine innere Wandlungen, indem sich die Person oder die Gemeinschaft auf eine neue Jahreszeitenqualität einlässt. Sie feiern das Hineinschicken in eine den Menschen übersteigende Ordnung. Es dominiert das Sich-Fügen ins Unabwendbare.

Zwischen Jahreszeitenritualen und Übergangsritualen gibt es eine Verbindung. Der Religionswissenschaftler Mircea Eliade hat dies erkannt: So wie im Jahreszeitenlauf das Sterben (Herbst), der Tod(Winter) und das Wiederauferstehen in neuer Form (Frühling) vorkommen, so gehört auch zu jeder Initiation der Vollzug des Sterbens (des Kindes), des Todes (Zwischenphase der Wandlung) und der Wiedergeburt in eine neue Lebensphase (zum Erwachsenen). Diese Wandlungsphasen werden durch rituelle Handlungen sichtbar, zum Beispiel indem die Kleider der Initianten/innen verbrannt werden, eine rituelle Reinigung erfolgt oder ein neuer Name gegeben wird. Der neue Status wird durch Zeichen und Markierungen sichtbar gemacht (z.B. Tattoos ...).

In unserer gegenwärtigen Gesellschaftsstruktur verflachen die Initiationsrituale zu Einfügsritualen in herrschaftliche Strukturen und haben damit gesellschaftsstabilisierende Funktion (Rituale zur Aufnahme

in Zünfte, Militär oder in die Studentenschaft ...). Dabei kommt es zu keiner eigenen Gotteserfahrung mehr. Ziel ist nicht die Einbettung in die zyklische Grunderfahrung des Lebens, in das kosmische Ganze, sondern die Einbindung in das Herrschaftsgefüge, also in das gesellschaftliche Ganze. Die Individuen werden damit nicht freigesetzt, sondern in ihrer Kraft gebrochen.

Die ursprüngliche Bedeutung der Initiation als Einfügung in das Lebensganze wurde durch die Herrschenden bewusst unterdrückt. Dies ist in der europäischen Kultur nicht das Ergebnis der Industrialisierung oder Aufklärung, sondern hat vor 2500 Jahren mit der Etablierung von Herrschafts- und Unterdrückungsverhältnissen ihren Anfang genommen. In Mitteleuropa werden keine Initiationsrituale mehr vollzogen.

Auf der mythologischen Ebene ist das Wissen um die Initiation jedoch in Form der Märchen erhalten geblieben. Wer sich damit näher auseinandersetzen möchte, findet in den Büchern von Ursula Seghezzi kraftvolle ursprüngliche Interpretationen unserer Märchen. Diese geben Halt und Orientierung, indem sie den Menschen in Kontakt bringen mit

einer größeren, das Individuum übersteigenden Ordnung. Die Identifikation mit dem Helden/ der Heldin, der/ die der Konfrontation mit dem Unbekannten mutig entgegentritt und dadurch sich selbst befähigt, über die eigenen Grenzen hinauszuwachsen, lässt die eigene Kraft fühlbar werden. Die einer Heldenreise zugrunde liegende Struktur, erkennbar an dem symbolischen Aufbau der Märchen, führt zu einem tiefen Verständnis der Gesetzmäßigkeiten des Lebens selbst. Immer geht es um die Loslösung von dem Gewohnten, die Begegnung mit dem Neuen verbunden mit der Überwindung von Gefahren und schließlich die Entstehung eines neuen Bewusstseins und das Eintreten in eine neue Lebenssituation.

Vielleicht wäre es für unsere Schule denkbar, sich der ursprünglichen Interpretation von Märchen zum Beispiel nach dem Umstieg in die P2 hinzuwenden? Diese Zeit wird ja manchmal von den Kindern (und damit auch von den Eltern und Lehrern) als schwierige Zeit erlebt, in der große Veränderungen stattfinden. Vielleicht könnten wir mit Hilfe eines Märchenprojektes die Schüler/innen bei Ihrem Wachstumsprozess begleiten, ihnen ihre eigene Kraft und Stärke bewusst machen und jede/n Einzelne/n gut in der neuen Gemeinschaft ankommen lassen?

**PARCOURS
SPORT MACHEN
EIN HINDERNIS
ÜBERWINDEN
MACHT MIR VIEL FREUDE
WEITERMACHEN
NOEL**

STARKE WURZELN

Bindungen können tragen und fördern aber auch lähmen

Die meisten Menschen entwickeln schon als Kinder eine unbewusste Loyalität zu Eltern, den Vorfahren und ihrem Familiensystem. Statt das zu leben, was ihr eigener Weg wäre, bemühen sie sich oftmals, unerfüllte Träume früherer Generationen (Generation-Code®) umzusetzen oder sie für erlittene Entbehrungen zu entschädigen.

In dem Wunsch, den eigenen Kindern bessere Eltern zu sein, werden diese Wunden häufig an die nächste Generation weitergegeben, denn unbewusst besteht die Hoffnung, dass ihnen gelingt, was man sich selbst so gewünscht hätte. Korrigierte elterliche Kindheitserfahrungen und die Auflösung „unsichtbarer Bindungen“ mit den Ahnen, ermöglichen Eltern bzw. Erziehungspersonen ihren Kindern die Eltern bzw. Erzieher zu sein, die diese für eine gesunde, freie Entwicklung brauchen.



Starke Wurzeln ist ein Spiel mit dem:

- die Auflösung des eigenen Generation-Code® spielerisch geschieht,
- die Versorgung der wesentlichen Grundbedürfnisse sichert
- eine Entfaltung des authentischen Potentials ermöglicht wird.

Lust auf einen besonderen Spielenachmittag mit der ganzen Familie oder ein Einzelcoaching?

Michael Fuchs
m.fuchs@five4success.com
Organisationsberatung und Coaching
Pfeifferhofweg 151
8045 Graz
tel: +43 660 02855809

**FOR
SUCCESS**

Die Säulen der Sternhof Kosmetik

Produktion

Alle kosmetischen Produkte, die Du von uns beziehst, werden ausschließlich in unserer kleinen Familien-Manufaktur erzeugt.

Kräuter

Die aus Wildwuchs stammenden Kräuter finden wir in der uns umgebenden herrlichen Natur. Alle anderen Kräuter stammen, wenn möglich, aus biozertifiziertem Anbau.

Rohstoffe

95% der landwirtschaftlichen Rohstoffe stammen aus kontrolliert biologischem Anbau - kbA.

**Sternhof
Vitalkosmetik
engagiert sich
vehement
gegen
Tierversuche!**



STERNHOF
Vital ★ Kosmetik

Über einen Besuch von Dir nach vorheriger telefonischer Anmeldung freuen wir uns:
Kohlberg 1, A-8454 Arnfels, M: 0676/688 44 04,
info@sternhof.at, www.sternhof.at

Von Lichtritualen, Stilleübungen, Abschlussspiralen, ...

RITUALE IM KONTEXT SCHULE

ANDREA PFANDL-
WAIDGASSER



Lehrerin an der
KLEX, Theologin,
Wanderführerin,
Ritualbegleiterin,
www.weiberwandern.at

Das Thema dieser Zeitschrift interessiert uns natürlich besonders im Zusammenhang mit dem schulischen Alltag. Der Artikel von Andrea Pfandl-Waidgasser geht auf die Bedeutung von Symbolhandlungen generell im Kontext Schule und bewährte Rituale an der SiP ein. Die Ausführungen werden durch ein Interview zum Dunkelheitsritual der P1, einen Artikel zur Stilleübung in der P2 und Einschätzungen zum Begrüßungsspalier und der Abschiedsspirale in der Seku konkretisiert.

Ich glaube, es gibt einen großen Konsens in der Schulgemeinschaft über die Wichtigkeit symbolischer Handlungen und auch ein Wis-

sen über einige der praktizierten Rituale an der SiP, allen voran dem Einstiegs- und Abschiedsritual. Im hohen Maße wirksam scheint mir das morgendliche Händeschütteln, wenn die Gersin-Busse vorfahren: Die Kinder und Jugendlichen werden einzeln mit Blickkontakt von einem/r der PädagogInnen begrüßt. Die Botschaft kann sich nonverbal übersetzen: Ich bin willkommen, ich werde wahrgenommen und ich bin jetzt in der Schule gelandet, ich betrete den Lebensraum SiP. An diesem Ort können Rituale wichtige Funktionen übernehmen, bzw. pädagogische Prozesse unterstützen, v.a. wenn es gelingt, bewusst unsere Sinne einzubeziehen und eine Präsenz aller z.B. durch Fokussierung zu ermöglichen. So angeleitete Rituale können jenseits des ausschließlich kognitiven Erfassens Lernschritte unterstützen. (FN In weiterer Folge beziehe ich mich auf einen Artikel des Psychologen Dietmar Götz über Rituale in der pädagogischen Arbeit.) Rituale, die eine ganze Gruppe regelmäßig vollziehen, stiften Gemeinschaft, Zugehörigkeit und sie geben jeder Person einen Platz im Ganzen unabhängig von Leistung und sozialen Rankings. Die Form des Kreises bei den Morgen- und Abschlusskreisen z.B. symbolisieren äußerlich bereits einen inneren Vollzug: In Bezug auf die zentrie-

rende Mitte ist jede teilhabende Person gleich unter Gleichen. Und genau dieser formelle Rahmen begünstigt auch, eine neue Form zu finden, wenn das Gruppenerleben einmal gestört war. Rituale strukturieren menschliches Zusammenleben und geben damit Sicherheit und Orientierung. Im Vollzug eines Rituals wird die Wahrnehmung geschult: Wie Gabi Prugger im ihrem Interview weiter unten anspricht, ermöglichen Rituale intensives Erleben und durch die Verlangsamung sowie reduzierte Ansprüche ein Zu-Sich und gleichzeitig In-die-Welt-Kommen. Durch die Stille, Konzentration und damit tieferes (kollektives) Atmen können andere Dinge ins Bewusstsein kommen, die im sonstigen Wirbel des Schulalltages überlagert. Viele Eindrücke können sortiert und gewichtet werden. So schildert Lisa Hofer weiter unten, was die tägliche Stilleübung in der P2 bewirken kann. Immer prägen Rituale auch Identitätsprozesse: Sie segmentieren Zeit, Raum und Handlungsabläufe. Jedes Gruppenmitglied kann sich in der Lerngemeinschaft orientieren, Rollen und Aufgaben erproben, die eigene Teilhabe dosieren und die eigene Wirksamkeit erkunden. Und dann gibt es noch das große Feld der Übergänge, biographische oder auch lernspezifische

Entwicklungsschritte – Momente also, wo ich mich ausgespannt wiederfinde in einem „nicht mehr“ und „noch nicht“. Auch da können Rituale, die mit Symbolen hantieren, hilfreich sein: Das Ritual stellt einen größeren Rahmen, der ordnet und so auch Sicherheit gibt und die Symbole sind individuell zugänglich, weil sie deutungssoffen sind und über das Augenscheinliche hinausgehen.

Ich bin überzeugt, dass Rituale umfassendes Lernen begünstigen und plädiere gerade im schulischen Kontext für pädagogische Kreativität in der Gestaltung symbolischer Handlungen. Das bedeutet z.B. die „Sprache der Rituale“ den Lebensumständen der Kinder und Jugendlichen anzupassen und spielerische Elemente einzubeziehen. Nachdem ich selbst die tiefende Schwere patriarchaler Rituale erlebt habe, genieße ich leichtfüßige, humorvolle Interventionen mit derselben Grundausrichtung. Und die liegt meines Erachtens im Ver-dichten dessen, was ohnehin da und am Laufen ist.

Nun gibt es an der SiP nach Auskunft der Pädagoginnen

@ tägliche, wöchentliche Rituale wie die Begrüßung vor der Schule, die Morgen- und Abschlusskreise, den Montag-Organisationskreis, das Kind der Woche in

der P1 und die Stilleübung. Diese Rituale unterstützen die Lernorganisation, das Bündeln von gruppenrelevanten Informationen und auch den Übergang von Ausleben der sozialen Bezogenheiten zum Konzentrieren auf und Verfolgen der individuellen Lernspur.

@ Rituale im Jahresverlauf, die einerseits die Qualität der Jahreszeit oder das Fortschreiten eines Schuljahres reflektieren. Beides sind ja kollektive, manchmal nicht bewusste, äußere Lernbedingungen, die Einfluss nehmen auf unser Sein am Lebensort Schule. Zu diesen Ritualen gehören das Herbstfest (Dunkelheitsritual), die Weihnachtsfeier (Lichtritritual), das Osterfeuer und wiederkehrende Events wie die Kennenlerntage, der Lese- und Pyjamatag vormals Lesenacht sowie im weiteren Sinne viele Outdooraktivitäten: die Hütten-tage, die Wintersport- und Sommerwoche, die Seku Übernachtung, die Radtour zum Turnersee und die Abschlussübernachtung im Wald.

@ einmalige Rituale im Lauf der Biographie wie die Aufnahmen in die SiP überhaupt, der Übertritt in die P2 und dann in die Seku und schließlich die Abschiedsspirale. Das sind klassische Übergangsrituale, wobei sich der Beitrag von Karin und Wilhelm Zugaj weiter unten dem Einstiegs- und Abschiedsritual widmet.

Das weihnachtliche Lichtritritual in der P1

GABI PRUGGER



Lehrerin in der P1
Montessoripädagogik,
Wildausbildung,
Sensorische Integration
und Energetikerin.

A: Ihr feiert am Beginn der Weihnachtsfeier der SiP in der P1 ein Lichtritritual. Erzähl uns bitte Näheres.

G: Gerne. Am Beginn beschreiben wir das Ritual, damit jedes Kind ein klares Bild hat, was es erwartet und dazu erzählen wir eine weihnachtliche Licht-Geschichte, z.B. letztes Jahr ein russisches Licht-Märchen. Vorbereitet liegt eine Spirale mit glänzenden Tüchern, wo innen eine brennende Kerze steht. Der Raum wird vollständig abgedunkelt und jedes Kind wird mit dem Redestab berührt, woraufhin es sich in die Mitte zur Kerze begibt und, von der Flamme in der Kerze in der Mitte „das Feuer holt“. Es entzündet ein

Teelicht auf einem vorbereiteten Goldstern samt Tannenzweig und stellt es auf eines der Tücher am Ende der Spirale. Dabei braucht es viel Achtsamkeit der ganzen Gruppe, dass sich kein Rock oder keine Haarsträhne entzündet, dass das Licht nicht ausgeht und jeder Beitrag gelingt.

Faszinierend, welche Ruhe die Kinder da aufbringen. Durch das Feuer, das sie tragen haben sie eine große Verantwortung. Die Gefahr, die da auch mitschwingt, macht es auch aus! Wir schauen alle, dass da nichts passiert. Es braucht auch Mut, mit der Verantwortung umzugehen, denn da sind ja auch Kinder dabei, die es nicht gewöhnt sind, mit Feuer zu hantieren. Aber,



sie wollen alle mitmachen: Das Feuer hat so großen Aufforderungscharakter.

Mit jedem weiteren Kind wird es heller von außen nach innen, es wird mehr Licht im Raum. Dieser äußerliche Vollzug steht für die Innenschau, das „Bei-sich-Ankommen“.

A: Wie lange dauert dieses Lichtritritual und was kommt danach?

G: Das ganze Ritual entfaltet sich in Stille und dauert an die 20-30 Minuten. Danach gehen wir zur großen Weihnachtsfeier mit der ganzen Schulgemeinschaft,

**KREATIVTAG
ETWAS WUNDERBARES
STIFTE UND FARBEN
ES IST SEHR SPANNEND
LUSTIG**

LILI

wird viel gesungen und musiziert und dann reichen wir LehrerInnen Kekse und Getränke herum.

A: Warum sind Rituale für dich im schulischen Kontext bedeutungsvoll?

G: Ich glaube sie sind für Kinder zur Zentrierung sehr wichtig und dass sie Ankerpunkte bekommen, an die sie später anknüpfen können, woran sie sich gerne zurückerinnern. Ankerpunkte auch, um bei sich anzu-

kommen, bzw. um das Sich-Wahrnehmen. – Ich sehe an den Kindern, dass ihnen das gut tut. Sie mögen auch den Morgenkreis gerne, den wir täglich machen. Er wiederholt sich verlässlich, auch im Ablauf, der wird nicht diskutiert, er ist eine fixe Größe. Gerade, wenn die Kinder wirbelig sind, ist es umso wichtiger, sich bei solchen Gelegenheiten zu spüren, auszurichten und zu konzentrieren. Am besten merkt man es an den Tagen, wo kein Abschlusskreis mehr möglich ist, dass etwas fehlt.

Rituale helfen zu fokussieren, sie machen deutlich, dass es jetzt einen Übergang gibt, z.B. beim Morgenkreis: Jetzt bin ich bewusst da! Bei den Ritualen gibt es auch den Aspekt des Sich-Unterordnens, sich an ein gewisses Regelwerk Ausrichten, da mitmachen Können. Da steckt auch ganz viel Lernerfahrung darin, ein Lebenslernen, das nicht viel Erklärung braucht, das finde ich so schön!

A: Ich habe den Eindruck, dass die Kinder bei den von euch angeleiteten Morgenkreisen lernen, einerseits zuzuhören und reden zu dürfen, also die Demokratisierung des Anteil-geben-Dürfens.

G: Ja, die Gemeinschaft kommt da stark zum tragen und auch, dass wir alle etwas gestalten oder alle eine Geschichte hören. Das ist bei uns sehr rituell. Sie

wissen, meistens gibt es zu Mittag Präsentationen wie derzeit die Talentpräsentationen und es steckt da auch dieses sich Einklinken-Können darin, auch in etwas Höheres, das finde ich so wichtig und auch, dass es sich wiederholt, ohne fad zu werden. Ich bin sehr beeindruckt, wie lange die Kinder still sitzen können und wie gut sie die Kreisregeln schaffen. Sie sind da so diszipliniert! Und das ist uns auch sehr wichtig, weil das für mich die Basis ist für das Miteinander: Wie gehen wir miteinander um, wie reden wir miteinander? - Da werden so viele Dinge unterschwellig in einer Botschaft transportiert, wo ich nicht mehr viel erklären muss, weil sich die ganze Haltung darin spiegelt. Eben auch bei dem Lichtritual: Da gibt es den Aspekt des Aus-dem-Inneren-Herausstrahlen. Das ist erleb- und erfahrbar. Und auch die Wärme, die das Licht abgibt. Da muss ich keinen physikalischen Versuch machen: Ich erlebe das im Tun! Oder eben zu warten, bis ich drankomme – das ist ein Detail, das da nicht

besprochen werden muss, weil es das Ritual an sich einfach vorgibt ...

A: ... und die einfach wirken.

G: Ja, genau! Mich beeindruckt immer wieder dieses Zur-Ruhe-Kommen durch das Schauen. Es muss einmal nichts passieren. Nicht denken müssen, den Kopf frei kriegen einfach nur für das, was jetzt ist. – Ins Bewusstsein, in die Präsenz kommen. Ich muss nichts müssen, ich muss keinen Platz erobern, ich muss einfach nur sein.

Dunkelheitsritual - Mit Kerzen lernen am 31.10.

„Wir machen alles ganz dunkel, jeder bekommt eine Laterne oder Kerze, dann nehmen sie die einfach mit zum Lernen, um zu verbildlichen, dass jetzt die dunklere Jahreszeit kommt und wir das Licht im Form der Kerze mitnehmen.“

Die Übung der Stille in der P2

Es ist 8:30 Uhr morgens, die Kinder und Lehrer der P2 treffen sich in einem Kreis zusammen. Die Mitte wurde bereits von Lilly und Skye mit bunten Blumen und einer Kerze schön gestaltet. Es läutet eine Klingel und wir wissen, dass es nun an der Zeit ist, still zu werden. Sobald es ruhig ist, zündet ein Kind nach Aufforderung (= kurzer Blickkontakt) die Kerze/n in unserer Mitte an - alle Augen sind gespannt auf diese Handlung gerichtet. Danach setzt sich das Kind wieder auf seinen/ihren Platz zurück. „Wir bleiben jetzt mit unserer Aufmerksamkeit ganz bei uns. Die Augen sind geschlossen oder auf die Mitte gerichtet. Wir werden ganz still.“, lauten die Worte der Lehrerin. Der Großteil der Kinder sitzen ruhig, mit dem Blick auf die Mitte gerichtet. Einige Augen wandern noch suchend umher, „Gibt es nicht doch noch Raum zum Blödeln und Scherze machen?“ Auch sie werden ruhiger, die letzten Geräusche stellen sich ein. Und dann tritt dieser Moment ein, wo es so ruhig wird, dass man Gänsehaut bekommt. Vier Sekunden, fünf Sekunden, manchmal sogar zehn bis zwanzig Sekunden: eine fast elektrisierende Stille legt sich über den Raum und durchdringt jede/n unter uns. Stille. Leere. Zufriedenheit. Achtsamkeit. Miteinander. So viel Schönheit

durchdringt das wilde Gewusel an Kindern. Dann bewegt sich hier wieder jemand und dort räuspert sich ein anderes Kind. Mit einem „Wunderschönen guten Morgen!“ wissen die Kinder, dass jetzt der Schulalltag startet. Es wird wieder lebendig. Wir sind bereit für den Tag.

Dieses Ritual der Stille haben wir seit letztem Schuljahr tagtäglich mit der Gruppe eingeübt. Das brauchte viel Übung, Geduld und Konsequenz, die sich absolut ausgezahlt haben. Für den Ablauf der Stilleübungen ist es wichtig, dass der Beginn und das Ende dieses Rituals klar gekennzeichnet sind. Die klar kommunizierten Regeln die in diesem Rahmen gelten, können die Kinder gut annehmen und mittlerweile fordern sie sie sogar ein und schätzen sie sehr.

Die Übung der Stille ist für uns nicht nur ein gemeinsames Ritual, ein Anker geworden, sie hilft uns dabei im Hier und Jetzt anzukommen, immer achtsamer für uns und unser Umfeld zu werden, Disziplin zu üben und uns selbst als Teil von etwas Größerem zu verstehen. Und bereits jetzt spüren viele Kinder den Wert dieser Übung, so wie Anatol Friedl: "Letztes Jahr, am Anfang des Schuljahres war es sehr laut in der Gruppe, darum haben die Lehrer eine Stilleübung eingeführt.



LISA HOFER



**Lehrerin P2
AHS-Lehrerin für
Französisch und
Spanisch, Consultant
for Integrative
Development,
Montessori-Pädagogik
i.A.**

Der Hintergrund der Stilleübung ist, dass man sich beruhigt und zu sich kommt. Es ist sehr still geworden und ich komme gut zu mir.“

Maria Montessori sah die Stille als wichtigen Bestandteil einer guten Bildungsatmosphäre an: „Gute Atmosphäre, die zur Bildung hilft, bildet sich nicht

ohne Stille!“ Nach ihr sollten die Kinder durch Stilleübungen einerseits selbst Stille erfahren, andererseits sollten sie dadurch auch befähigt werden, selbstständig in ihrem Alltag zur Stille zu kommen. Sie war der festen Überzeugung, dass die Stille auch zur Konzentrationssteigerung beitrage und an diesem Punkt kann der Bogen in die modernen Neurowissenschaften geschlagen werden, wo man heute bereits die positiven Auswirkungen von Meditation und Achtsamkeitsübungen auf die Leistungsfähigkeit unseres Gehirns messen kann.

Außerdem sah Maria Montessori einen wichtigen Entwicklungsschritt darin, dass die Kinder im Rahmen der Stilleübungen üben müssen, sich selbst zurück-

zunehmen. Denn nach ihrem Ansatz endet die Freiheit des einzelnen dort, wo die der anderen eingeschränkt wird:

„Das Hemmen der Impulse sowie die Kontrolle der eigenen Handlungen ist eines der großen Ergebnisse dieser Übung. Von hier leitet sich ein Zug unserer Methode ab: Auf der einen Seite der Wille, auswählen und frei tätig sein zu können, und auf der anderen Seite die Einschränkung. In dieser Umgebung konnten die Kinder ihren Willen üben, sowohl im Handeln wie in der Enthaltung zu handeln.“ (Maria Montessori in „Das kreative Kind“)

Meines Erachtens kann der Mehrwert der Stille in unserer Zeit und für unsere Gesellschaft riesig sein. Bereits die Kinder werden so früh mit der Reizüberflutung durch Medien, mit unserer Konsumwelt, mit Konfliktsituationen zuhause oder in der Schule und mit (Freizeit-) Stress oder Hektik von Erwachsenen konfrontiert. Die Außenwelt entwickelt sich immer schneller

und ich glaube gerade deswegen wird es in Zukunft kaum eine wichtigere Kompetenz geben, als diesen inneren Frieden in sich selbst zu finden und zu pflegen. Interessanterweise fühlen sich die Kinder meist ganz natürlich zu Tätigkeiten hingezogen, die diese Stille erlebbar machen, wie zum Beispiel im freien Spiel, im Erleben der Natur, durch kreative oder schöpferische Tätigkeiten wie Malen, Lesen, Musizieren, etc.

**BUDDYTAGE
ETWAS TOLLES
WIR SIND GEMEINSAM
MIT FREUDE UND
ENERGIE
GEMEINSCHAFT
CHIARA**



Statements aus der Seku zum Begrüßungs-Spalier und der Abschiedsspirale

KARIN + MORITZ ZUGAJ FÜHRTEN EIN INTERVIEW MIT



UNSEREM SCHULLEITER UWE BLAHOWSKY, SOWIE DEN SEKU-SCHÜLER/INNEN RONJA KOLLAU, ELIA FRÖWEIN, MORITZ MAYER UND VALENTIN SCHAFFER.

Karin: Wie lange gibt es schon die Tradition des Begrüßungsspaliers bzw. der Abschiedsspirale an der SiP?

Uwe: Die Abschieds-Spirale gibt es seit die ersten Kinder die gesamte Schulzeit in der Schule waren, also seit 2001. Das Begrüßungsspalier gibt es – glaube ich – seit dem dritten oder vierten Schuljahr. Wobei ich dazu sagen muss, dass die Abschiedsspirale nur ein Teil des Abschiedsrituals ist, weil der ganze letzte Schultag im Zeichen des Abschieds steht. Da gehören sehr wohl auch die Fotos der weggehenden SchülerInnen und der Rückblick auf ihre Schullaufbahn dazu.

Karin: Kannst du bitte diese beiden Rituale für jene Leser, die diese

noch nie gesehen haben, beschreiben?

Uwe: Das Begrüßungsspalier ist ein Ritual, bei dem sich alle in der Schule lebenden Menschen links und rechts vom Weg vor der Schule aufstellen. Die neu aufgenommenen Kinder schreiten von den Eltern mit mir gemeinsam zu den jeweiligen Lehrern, mit denen sie die Schulzeit dann verbringen werden. Das sind also die jüngsten Kinder, die da von den Eltern zu den P1 Lehrern gehen. Wobei jedes Kind mit einem Applaus von der Gesamtgruppe willkommen geheißen wird.

Die Abschiedsspirale ist ein Kreis, der sich dann zu einer Spirale wandelt. Aus der Mitte der Spirale

verabschiedet sich jedes Kind das weggeht dann bei jedem Einzelnen, während es aus der Mitte der Spirale ins Leben hinausgeht.

Karin: Was steckt hinter diesen Ritualen, wofür stehen sie?

Uwe: Das Begrüßungsritual steht dafür, dass die Schulanfänger von den Eltern hin in die Schule kommen. Es beginnt ein neuer Lebensabschnitt, wo die Schule ein neuer Teil ihres Lebens wird. Sie werden

**ABSCHIEDSSPIRALE
ETWAS TRAUERIGES
ABER TROTZDEM
SCHÖN WO ETWAS
NEUES BEGINNT
NEUANFANG
JOLANDA**

einen Teil ihres Lebens dort verbringen. Bei der Abschiedsspirale geht es darum aus der Gemeinschaft – aus ihrer Mitte – hinauszutreten in die Welt.

Karin: Besonders bei der Abschiedsspirale kann die Freisetzung großer Gefühle beobachtet werden – Stichwort kollektive Weinkrämpfe. Überspitzt gefragt: Wo verläuft die Grenze zwischen gemeinsamen ausgelebten Gefühlen und kindlicher Hysterie?

Uwe: Ob es da eine Grenze gibt weiß ich nicht. Man merkt einfach, dass viele Kinder – auch jüngere Kinder – durch das Verlassen von Freunden einfach traurig sind. Diese Spirale bietet diesen Gefühlen Raum. Man merkt dabei schon, dass diese Gefühle teilweise hoch – auch teilweise kindisch-hysterisch – werden. Für viele ist es einfach ein guter Zeitpunkt den Gefühlen freien Lauf zu lassen. Kaum ist die Spirale vorbei – 5 bis 10 Minuten später – ist das Ganze wieder in ein Lachen gewandelt. Die Schüler hatten eine Plattform, um sich auch emotional zu verabschieden.

Karin: Die Abschiedsspirale kommt auch im Rahmen der Generalversammlung des Trägervereins der Schule zur Anwendung, bei der Verabschiedung ausscheidender Familien. Inwiefern gibt es Unterschiede bei diesem Ritual, wenn es von Erwachsenen durchgeführt wird?

Uwe: Die Kinder sind stärker im Hier und Jetzt also im Verabschieden. Bei den Erwachsenen sind viel mehr andere Dinge im Kopf, wie etwa darüber reden wohin es geht, was macht dein Kind, was machst du und so weiter. Trotz des Hinweises, dass das Ritual zum Verabschieden – und nur zum Verabschieden – ist, fallen dann einige Eltern doch immer wieder in den Austausch von Dingen zurück, für den aber eigentlich nachher Zeit wäre. Die Abschluss-Spirale zum Verabschieden zu nutzen, das können die Kinder eindeutig klarer.

Karin: Liefern beide Rituale auch einen Beitrag zur Identitätsstiftung von SiP Schülerinnen und Schülern?

Uwe: Ich glaube schon. Ich kenne dies nicht von anderen Schulen, es geht aber natürlich auch nicht an zu großen Schulen. Es zeigt einfach den familiären Charakter, den wir an der Schule leben. Bei uns kann es gut gelingen alle einzubinden und ist in der Form als Erfahrung für mich etwas Einzigartiges.

Karin: Wie viele Begrüßungs-Spalier bzw. Abschluss-spiralen habt ihr schon an der SiP erlebt?

Ronja: Ich glaube acht.

Elia: So ungefähr acht, das könnte hinkommen.

Moritz: Vier oder fünf.

Vali: Sehr viele, sieben oder acht.

Karin: Wie hast du den Moment deiner erstmaligen Begrüßung im Spalier erlebt, was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?

Ronja: Es war voll aufregend, weil so viele Große da waren die dich ang'schaut haben.

Elia: Ich weiß es nicht mehr so genau, aber ich glaube ich war sehr aufgeregt beim Begrüßungs-Spalier.

Moritz: Es war sehr aufregend und ich hab' mich sehr gefreut.

Vali: Ich war sehr glücklich. Ich war froh, dass ich in die Schule gekommen bin.

Karin: Was empfindest du, wenn du nun als „Zuschauer/in“ der Aufnahme neuer SchülerInnen im Spalier bewohnst?

Ronja: Man erinnert sich daran, wie aufregend es war, als man da selber durchgegangen ist. Vor allem wie schüchtern man da war.

Elia: Ich find's immer voll süß, dass halt so viele „kleine“ Kinder kommen.

Moritz: Es ist immer noch so ein bisschen, als wenn ich da grad' durchgehen würd'.

Vali: Ich find's cool wie sie da durchgehen. Es erinnert mich immer daran wie ich da durchgegangen bin.

Karin: Wie erlebst du die Abschiedsspirale, wie geht es dir dabei?

Ronja: Es ist traurig, aber irgendwie auch schön. Weil man halt seine Freunde verabschieden muss, und das ist traurig und doch ist es ein schönes Ritual.

Elia: Ich werd' immer sehr traurig, und wenn ich jetzt dran denke, dass ich einmal durch die Abschiedsspirale gehen muss, werde ich auch traurig.

**ABSCHIEDSSPIRALE
EIN RITUAL
ALLES DREHT SICH
LANGSAM ZU
TRAURIGER MUSIK
VERABSCHIEDEN
NOAH HOREIS**

Moritz: Zwischendurch auch traurig, aber es ist ein gutes Ritual.

Karin: Als Seku-Schülerin ist die Abschieds-Spirale, bei der du verabschiedet werden wirst, nicht mehr so weit entfernt. Inwiefern wird dieses Ritual deinen Abschied von der SiP beeinflussen?

**SEKUAUFNAHME
GUTE ZEIT
GEMEINSCHAFT
IM KREIS
MENSCHEN DIE
MAN GERNE MAG
FREUDE
SOPHIE**

Ronja: Ich weiß nicht, man wird weg sein von der SiP und sich doch zu Hause fühlen, wenn man da ist.

Elia: Ich denke, ich werde sehr viel trauriger bei der Abschieds-

spirale sein, aber ich freue mich auch darauf.

Moritz: Ich weiß es nicht.

Vali: Das weiß ich noch nicht.

Karin: Stellen diese Rituale für dich eine Bereicherung dar?

Ronja: Schon, sie sind irgendwie was Schönes.

Elia: Also ich find's richtig gut. Man wird aufgenommen von allen, man wird verabschiedet von allen, ich finde das schön so.

Moritz: Ja.

Vali: Ja, sie sind sehr wichtig, sie sind sehr aufregend und traurig.

Karin: Begrüßungsspalier und Abschiedsspirale sind traditionelle ehrwürdige Rituale der SiP. Ganz offen gefragt: Soll man diese Traditionen unverändert noch lange hochhalten, oder ist es Zeit für eine „Anpassung an neue Zeiten“.

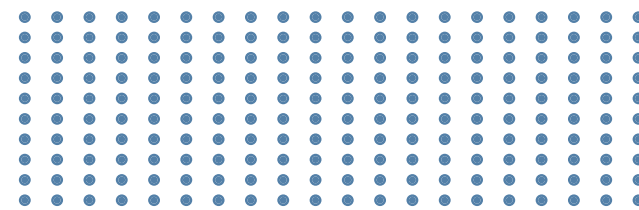
**ABSCHIED
TRAURIGE MUSIK
TRAUERMARSCH ZUR
MUSIK
DER ABSCHIED IST
TRAURIG
FORTGEHEN
MATTIS**

Ronja: Ich würde sie auf jeden Fall beibehalten.

Elia: Sie sollten beibehalten werden.

Moritz: Ich würde sie beibehalten.

Vali: Ich finde es ist so wie es ist echt gut, die Rituale sollten so lange weitergehen bis die Schule irgendwann einmal endet. (grinst)



Strategische Beratung zum Faktor Mensch.





Ihr Partner für Arbeits- und Organisationspsychologie.
www.research-team.at



SICHER SAUBER IN GEBÄUDE UND GESCHÄFT.

- Gebäudereinigungen
- Winterdienste
- Personenaufzug-Wartungen

Rufen Sie an, wir informieren Sie gerne!

+43 676 626 99 36
reinigung@diemaieri.at



Sanierung und
Reinigung im Paket:
Die Maieri gibt
es auch als Meister-
betrieb für Sanierung
und Innenausbau.



Erich Nekam
Puchstrasse 17, a-8020 graz
---t. (+43) 0699.144 52 640
erich.nekam@palum.at
www.palum.at



Mein Angebot

- ✓ Moderation von Klausuren
- ✓ Teamentwicklung
- ✓ Begleitung von Veränderungsprozessen in Organisationen
- ✓ Führungskräfteentwicklung
- ✓ Trainings im Bereich Sozialer Kompetenzen

AN DER SCHWELLE ZUM ERWACHSENSEIN:

Genderspezifische Initiationsrituale

Beate Reiß schreibt in ihrem Brief an Andrea Pfandl-Waidgasser über geschlechtsspezifische Ritualarbeit mit dem Ziel, Tabus auf dem Weg vom Mädchen zur Frau aufzubrechen. Sie entwickelt im Folgenden eine Vision für Rituale, die wertschätzend mit den körperlichen Veränderungen werdender Frauen umgehen und diesen die Zugehörigkeit zum Kreis der Frauen positiv eröffnet. Diese Vision manifestiert sich schließlich in von ihr genannten Beispielen wie etwa dem „Roten Fest“.

Liebe Andrea,

Du hast mich gebeten einen Artikel zu geschlechtsspezifischer Ritualarbeit zu schreiben und da mich dieses Thema schon seit Jahrzehnten beschäftigt, habe ich sofort ja gesagt. Ich habe viele Jahre in einem sexualpädagogischen Projekt für Mädchen – „Weil ich ein Mädchen bin“ – mitgearbeitet und in Schulen, Bildungshäusern und Gemeinden Workshops angeboten. Schwerpunkt war dabei die spielerische und wertschätzende Vermittlung über die Vorgänge im Körper eines Mädchens/einer Frau im Zusammenhang mit erster Menstruation und Regel, Sexualität und Frau werden. Daher kennen wir uns ja auch beruflich.

Mit genau der Freude, mit der ich mit Mädchen arbeite, sitze ich hier und schreibe an diesem Beitrag. Vielleicht rührt diese Freude daher, dass sich mein inneres kleines Mädchen freut, einen Beitrag zu leisten (den ich mir selber gewünscht hätte) in einem oft mit Tabus und Unbeholfenheit geprägten, wesentlichen Lebenschnitt auf dem Weg vom Mädchen zur Frau.

Ich bin überzeugt, dass es an der Schwelle „vom Mädchen zur Frau“ eine geschlechtsspezifische Begleitung braucht, denn intime Themen benötigen einen geschützten Raum. Das Einbetten dieses Übergangs in einen rituellen Rahmen hat nicht nur für die betroffenen Mädchen transformatorische Kraft, sondern auch für unsere Gesellschaft. Damit wird die Bedeutsamkeit und Anerkennung von Lebensübergängen bezeugt und im Falle von Übergangsritualen für Mädchen, den Geheimnissen des weiblichen Körpers und dem Frausein gesellschaftlich Wertschätzung entgegen gebracht.

Ich orientiere mich gerne an der Beschreibung von Ritualen des Netzwerk Rituale (www.ritualnetz.at): „Rituale sind bewusst gesetzte, symbolische Handlungen. Sie ermöglichen jedem Menschen sich auf einen Veränderungsprozess in seiner ganzen Tiefe einzulassen. Gleichzeitig entsprechen Rituale der tiefen Sehnsucht des Menschen nach einer sinnstiftenden Verankerung in einem größeren Ganzen.“

Wenn wir das Fehlen zeitgemäßer Rituale in unserer westlichen Kultur ansprechen, verweisen wir oft auf Initiationsrituale in anderen Kulturräumen, wo derartige Feste klarer Bestandteil im – meist öffentlichen – Leben sind. In vielen Gesellschaften ist die erste Menstruation Anlass für ein Initiationsritual. Damit werden heranwachsende Mädchen in ihren neuen Status als fruchtbare Frau herangeführt, allerdings auch vorbereitet auf ihre Rolle als Frau beziehungsweise Ehefrau in der jeweiligen Gesellschaft. Das heißt diese Rituale sind auch immer ein Spiegel der beobachteten Gesellschaftsform. Was wir hier und heute brauchen sind Freiräume und Rituale, welche dem liebevollen und wertschätzenden Blick auf den weiblichen Körper dienen, in welchen Mädchen eine Sprache für ihren Körper und körperliche Vorgänge finden. Sie sollen unabhängig von gesellschaftlichen, patriarchalen Zuschreibungen über Entwicklung der eigenen weiblichen Identität ins Gespräch kommen können und es soll die Zugehörigkeit zum Kreis der Frauen zelebriert werden.

Da es einen engen Zusammenhang von eigenem Körperbild und Selbstbewusstsein gibt, macht es Sinn erste geschlechtsspezifische Rituale/Gruppen bereits vor der oder um die erste Regel anzubieten, damit nicht Unbehagen oder Unsicherheit diese Phase prägt, sondern die Anzeichen der körperlichen aber auch psychischen Entwicklung mit Freude und Stolz begrüßt werden können. Auch heutzutage sind Frauen und Mädchen immer noch mit der Tabuisierung ihrer körperlichen, zyklischen Abläufe konfrontiert, was zur Folge hat, dass die Regel von Mädchen oft als nervig, doof und eklig beschrieben wird.

Meine Vision ist daher, dass es für diese Übergangszeit stärkende Rituale auf dem Weg zur Frau gibt. Rituale, die vorbereiten und emotionell begleiten, ein positives und lustvolles Verhältnis zum eigenen Körper fördern und dies zum Beispiel in einem festlichen Rahmen feiern. Was ein festlicher Rahmen ist, kann individuell unterschiedlich definiert werden. So kann im Rahmen der Familie gefeiert werden, mit Freundinnen und ausgewählten Frauen oder ganz individuell ein Mutter-Tochtertag. Da gilt es gut hinzuspüren, was stimmig erscheint. Ich kenne Familien, die in längerer Vorbereitungszeit für die Mädchen und mit ihnen zusammen ein rotes Fest gefeiert haben. Meine Tochter hingegen hat sich einen Mutter-TochterTag gewünscht, an dem wir gemeinsam wohltuende Körperpflegeprodukte hergestellt haben. Sensibles Hinhorchen, was stimmig und im Kontext bedeutsam ist und was die Freude stärkt ist bei der Gestaltung eines Festes wesentlich. So, das war ein Versuch mein Herzensanliegen in Worte zu kleiden. Freue mich über Rückmeldung und unterschiedlichste Formen darüber im Gespräch zu bleiben.

Herzlich, Beate



Beate Reiß ist unter anderem selbständig in eigener Praxis als Systemische Lebens- und Sozialberaterin tätig. Ihr Projekt, das sie als selbständige Anbieterin zukünftig auch verstärkt Frauen und Mädchen zugänglich machen möchte, ist eine Kombination aus Unterstützung für die Begleiterinnen, Rückzug/Seperation im Mädchenworkshop mit der Möglichkeit zur Neuorientierung, Integration und Feier der neuen Zugehörigkeit (klassische Schritte der Ritualgestaltung).

Die lange Nacht des Feuers

Im folgenden Interview erläutert Felix Rohner-Dobler das Ritual der „Nacht des Feuers“ im Rahmen der Firmvorbereitung junger Männer.



Was dürfen wir uns unter der „Nacht des Feuers“ vorstellen?

Bevor ich auf die „Nacht des Feuers“ eingehe, ist es hilfreich auf den Begriff Ritual zu schauen. Das Wort Ritual hat seine Wurzel im altindischen Sanskrit-Wort „rītām“, das bedeutet: Wahrheit, oder Grundordnung. Das Gegenteil ist „ir-rītām“. Dies ist direkt in die deutsche Sprache als „Irrtum“ übergegangen. Rituale wollen also die Menschen vor einem großen Irrtum bewahren und in Gesten, Worten und Handlungen die „Wahrheit“ ausdrücken.

Was ist Wahrheit? Was ist Irrtum?

Eine alte, chassidische Geschichte erzählt: Ein Schüler fragte seinen Rabbi: „Was ist der größte Irrtum des Menschen?“ Rabbi Schlomo antwortete: „Der größte Irrtum des Menschen ist, dass er vergessen hat, dass er der Sohn eines großen Königs ist!“ – In gendergerechter Sprache müssen wir hier freilich anfügen: „..., dass du die Tochter einer großen Königin bist!“ Die Wahrheit ist also: „Jeder Mensch ist ein geliebter Sohn oder eine geliebte Tochter des Lebens!“ Jedes

Ritual – angefangen beim einfachen „Grüß Gott“ zur Begrüßung, über Rituale beim Schulbeginn oder Schulabschluss, bis zu den biographischen Festen (z.B. bei Geburt, Partnerschaft und Tod), wie sie in den christlichen Kirchen in den Sakramenten verankert sind. Hinter jedem Ritual steckt immer Sinn und Ziel: Es soll die Menschen darin erinnern, dass sie lebenswert sind unabhängig von jeder Leistung, dass sie Königskinder sind und kostbar durch ihre Menschenwürde. Im Strudel des Alltags vergessen wir diese Wahrheit leider immer wieder und ein gutes Ritual will uns helfen, uns immer wieder an diese einfache Wahrheit zu erinnern, um uns unserer unantastbaren Würde bewusst zu werden.

Und daran erinnert auch das Ritual in der „Nacht des Feuers“?

Genau! Die „Nacht des Feuers“ ist eigentlich ein Kreislauf von Ritualen in der katholischen Firmvorbereitung. Sie entstand 1995 in Vorarlberg. Eine Nacht lang treffen sich männliche Firmlinge mit männlichen Paten und mir in einem Bildungshaus, im Wald und dem Fluss dahinter. Wir sitzen rund um ein großes Feuer

und ich erzähle das eher unbekannte Männermärchen „Eisenhans“ der Gebrüder Grimm. Nach jedem Abschnitt folgt ein ganzheitliches Ritual im urigen Wald oder an einem rauschenden Bach: Abschiednehmen von der Kindheit, Schwierigkeiten und Not erfahren, Mutprobe und Bestärkung durch den Paten. Ziel ist es, Jugendliche zu ermutigen, der ureigenen Wahrheit zu trauen und ihren eigenen Weg zu gehen. Genau dies ist ja mit Firmung gemeint. Das lateinische Wort „firmare“ meint: „stärken, auf eigenen Füßen stehen.“

Im postmodernen Lebenskontext erreicht die institutionell-religiöse Initiation wie die Firmung oder die Konfirmation bei weitem nicht mehr alle Kinder. Siehst du andere Möglichkeiten?

Pubertierende befinden sich naturgemäß in einer immens wichtigen Situation der äußeren und inneren Wandlung. Wandlung heißt in diesem Fall, dass die Zeit der Kindheit an eine „Wand“ stößt, dass es so wie bisher nicht weitergehen kann. Ein Ritual der Stärkung durch verständnisvolle Erwachsene tut in dieser Zeit gut, schenkt Sinn. Andere Möglichkeiten? Laut § 2 Schulorganisationsgesetz ist es die primäre Aufgabe der Schule, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend (...) nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen (...) mitzuwirken. Diese Werte sind demnach als Anlage und Potenzial in den Kindern schon grundgelegt. Die Kunst der Pädagog*Innen ist es, den Jugendlichen Raum und Zeit zur Verfügung zu stellen, damit sie das Wahre, Gute und Schöne in sich entfalten können.

Ist es aus deiner Erfahrung sinnvoll, innerschulisch genderspezifische Ritual-Angebote zu setzen?

Auf jeden Fall! Koedukativer Unterricht ist gut und sinnvoll. Der bekannte Gehirnwissenschaftler Gerald Hüther vergleicht unser Gehirn mit dem Bild eines Orchesters, das viele unterschiedliche Musikstücke einüben und spielen kann. Die Instrumente des Orchesters sind bei Männern nicht anders besetzt, als bei Frauen. Doch während bei Mädchen Geigen und Flöten in der ersten Reihe spielen, sind es bei Buben oftmals Pauken und Trompeten. Verantwortungsbewusste Pädagog*Innen werden diese Erkenntnis berücksichtigen. Deshalb sollte es meiner Ansicht nach an Schulen auch immer wieder außerordentliche Zeiten geben (eventuell auch an einem anderen Ort), wo Mädchen, bzw. Buben, unter sich sind und sich über ihre Geschlechterrolle unterhalten und geschlechtsspezifische Aktivitäten setzen können. Gerade die Verbindung von Ritualen und Outdoor-Aktivitäten eignen sich meines Erachtens bestens, um in freier Natur der eigenen Natur näher zu kommen.

Glaubst du, können bewusst gestaltete Rituale helfen, soziale Dynamiken in einer Gemeinschaft zu ordnen?

Selbstverständlich! Ritual meint ja Grundordnung. Ordnung kommt zum Teil von außen, von der Gesellschaft in der wir leben. Damit sich diese Ordnung weiter entwickeln kann, muss ich sie mit meinen eigenen inneren Erfahrungen und den Erfahrungen anderer bereichern. Ich muss der alten Ordnung meine „Wahrheitsfragen“ stellen: „Wer bin ich eigentlich?“, „Was interessiert mich?“, „Woran habe ich Freude?“, „Worauf kommt es im Leben wirklich an?“, „Wo ist mein Ort in der Gemeinschaft?“, „Was für ein Mensch möchte ich sein?“ Dies sind ganz elementare Fragen!

Meines Erachtens sollte jede Bildungseinrichtung einen geeigneten Raum schaffen und eine vorbereitete Umgebung zur Verfügung stellen, wo junge Menschen zahlreiche eigene Erfahrungen machen können, die sie als Grundlage für diesen komplizierten Selbstfindungsprozess brauchen. Ich träume von einer Schule, wo junge Menschen noch Zeit und Muße haben, um über sich selbst nachzudenken und sich zu fragen, wie sie ihr Leben gestalten und wie sie mit anderen zusammenleben wollen. Rituale haben die Kraft die eigenen Antworten zu bestärken.



Felix Rohner-Dobler ist Autor, Religionslehrer, Spiel- und Gestaltungs-pädagoge und langjähriger Leiter von Männergruppen. Insbesondere ist er Autor des Firmkurses „Feuer in mir – Firmung als Initiation“.

Rituale in der Bubenarbeit



Philipp Leeb ist gelernter Sonderschul- und Sprachheillehrer mit den Schwerpunkten Integrative und Reformpädagogik und seit Ende des 20. Jahrhunderts profeministischer Bubenarbeiter. (Gründer und Obmann von poika, www.poika.at). Mit seinem 4.Standbein ist er Clown.

Robert Musil beschreibt in „Die Verwirrungen des Zöglings Törleß“ die Pubertät vier junger Männer während ihrer Zeit in einem Internat und ist ein gutes Beispiel für männliche Initiation wie sie über 100 Jahre später häufig noch als selbstverständlich angesehen wird: Normalität von Gewalt, unkontrollierbare sexuelle Erfahrungen unter anderem mit Prostituierten, Verbergen von Gefühlswelten.¹

Sex und Gewalt ist auch ein häufiger Gesprächsraum, der sich bei Workshops mit Buben öffnet.² Die Normalität von Gewalt(spielen) und den damit verbunden Bildern äußert sich stark in der Zurichtung zu Männlichkeit: „Männliche Dominanz (...) drückt sich in räumlicher Dominanz aus. Männliches Raumverhalten ist Kontrolle, Ausgrenzung, Zurückdrängung anderer Jungen, die nicht der Clique angehören, und ist vor allem auch „räumliche Zurücksetzung“ von Mädchen. Die männliche Abwertung der Frau äußert sich gerade im räumlichen Jungenverhalten der „Anmache“, aber auch in der

Philipp Leeb erläutert die Welt negativer Initiations- und Übergangsrituale Junger Männer, die von Gewalt und Machtmissbrauch geprägt sind. Als Gegenpunkt zeigt er dann die durch Zeit und Zuwendung charakterisierten Alternativen auf.

räumlich demonstrierten „Beschützerpositur“ der Jungen.³ Das ist harter Tobak, aber wenn wir über „Männlichkeitsrituale“ sprechen wollen, müssen wir vieles einbeziehen, was im öffentlichen Raum sichtbar ist: Alkohol als kulturelle Komponente der Gemeinschaft (Trinkrituale u.ä.), Sport als Wettbewerb und das damit verbundene Risikoverhalten („Wer ist der Schnellste, Stärkste?“), Fankultur im Sport (verabredete Schlägereien), Männerbünde (Männer haben ihre „eigenen“ Themen), et cetera.

Viele Buben ahmen „männliches“ Verhalten früh nach und es wird auch von ihnen erwartet. Wenn sie „unmännlich“ handeln, treffen sie auf frühe Botschaften („Buben weinen nicht“, „Sei ein Mann“) und Sanktionen (Ausschluss aus der Geschlechtergruppe). Ein „Mann werden“ ist etwas kulturell Hergestelltes und ist abhängig vom Sozialisationsraum des Buben. Als 1970er Kinder im urbanen Raum war Gewalt am Spielplatz Alltag, wobei das spielerische Balgen und Messen damals noch keine Terminologie hatte und Erwachsene meistens unser Handeln ignorierten. Vieles musste also „selbst ausgemacht werden“. Mädchen (und Buben) erlebten sexuelle Übergriffe durch Buben und es gab auch viele Kämpfe, zum Teil auch geschlechterübergreifend. Homophobie war stark verbreitet, Rassismus gab es unter uns Kindern kaum, das Übertrumpfen der Anderen fand viele andere wesentlich kreativere Formen.

„In diesem Sinne zeigt sich Gewalt „als diffuses Übergangsritual von dem Jugend- ins Erwachsenenalter: Sie eröffnet Jugendlichen Zugänge zu Handlungsformen, die von Erwachsenen praktiziert werden.



[...] Für (eher unsichere) Jugendliche bedient Gewalt das Bedürfnis nach Sicherheit“.⁴

(Männer-)Gruppen sind geeignete Orte für solche Rituale, die als Ziel eines vermeintlichen Machterhalts dienen. Wenn Buben die „ernsten Spiele des Wettbewerbs“⁶, in denen die Struktur von Männlichkeit eingelernt wird, mitspielen, erhalten sie eine „patriarchale Dividende“, d.h. sie werden anerkannt und können im Ansehen aufsteigen. Mann ist wer.

„Mithilfe von Bourdieus Konzept der ernsten Spiele des Wettbewerbs, kann die Teilnahme von Jungen (und Mädchen) an kämpferischen Spielen, bzw. an konkurrenzhaften Verhaltensweisen besser verstanden werden. Diese Spiele sind für den Einzelnen je unterschiedlich von Lust und Verlust gekennzeichnet, von der Aneignung von Kompetenzen und Privilegien und einer Zwangsdynamik, die als Falle beschrieben werden kann“.

Kann es also alternative Rituale für Buben geben? Wie kann der Übergang vom Kind zum Erwachsenen gut gelingen? Vom Bub zum Mann?

Zeit und Zuwendung sind das Grundrezept für jedes Kind, um gut in die Welt starten zu können. Wichtig ist auch eine wertschätzende Haltung allen Themen des Kindes gegenüber. Hier sind Erwachsene am meisten in ihrer Selbstreflexion gefordert, da Kinder in ihren Spielen das Abbild der Welt ausverhandeln. Die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit ist stark von der Erwachsenenwelt geprägt und wenn wir uns vor den Kindern streiten, sollten wir uns auch vor ihnen versöhnen.

Buben lernen auch von Müttern und Frauen, wenn jedoch Buben sich an Männern orientieren, wird die

Vaterfigur tragend. Der Mann wird in seinen Beziehungswelten studiert und als Vorbild gesehen. Wenn dieser Mann dem Buben gegenüber wertschätzend ist und sich ehrlich für ihn interessiert, hat er gute Chancen, identitätsstiftend zu wirken.⁷ Dieselbe Chance hat jedoch auch jede Frau, eben wenn sie dem Buben gegenüber wertschätzend und verständnisvoll ist.

Das bringt uns schlussendlich zum Kindergarten und zur Schule, wo vorwiegend Frauen tätig sind. Dort gibt es Rituale unterschiedlichster Art und Funktion. Jedes wertschätzende, sprachorientierte, emotionsvolle, laute wie leise Ritual hilft Buben sich in ihrer Selbstwahrnehmung und Selbstbestimmung zu stärken. Nach jedem Streit kann er lernen, wo seine Gefühle sitzen und wie er sie steuern kann. In jedem Spiel lernt er, wo seine Grenzen und die Anderen sind. Durch jedes Gespräch erhält er die Möglichkeit, sich auszudrücken und andere zu hören. Jedes Ritual braucht Zeit, jedes Kind braucht Zeit.

¹ „Er war nicht lasterhaft. Bei der Ausföhrung überwogen stets der Widerwille gegen sein Beginnen und die Angst vor den möglichen Folgen. Nur seine Phantasie war in eine ungesunde Richtung gebracht. Wenn sich die Tage der Woche bleiern einer nach dem andern über sein Leben legten, fingen diese betzenden Reize an, ihn zu locken. Aus den Erinnerungen an seine Besuche bildete sich eine eigenartige Verführung heraus. Bözema erschien ihm als ein Geschöpf von ungeheurer Niedrigkeit und sein Verhältnis zu ihr, die Empfindungen, die er dabei zu durchlaufen hatte, als ein grausamer Kultus der Selbstaufopferung. Es reizte ihn, alles zurücklassen zu müssen, worin er sonst eingeschlossen war, seine bevorzugte Stellung, die Gedanken und Gefühle, die man ihm einimpfte, all das, was ihm nichts gab und ihn erdrückte. Es reizte ihn, nackt, von allem entblößt, in rasendem Laufe zu diesem Weibe zu flüchten.“

² Der Verein poika macht gendersensible Workshops mit Buben ab 6 Jahren, nähere Infos unter www.poika.at

³ Lothar Böhnisch (2018): Sozialpädagogik der Lebensalter. Beltz Juventa (S. 131)

⁴ Lothar Böhnisch (2018): Sozialpädagogik der Lebensalter. Beltz Juventa (S. 167)

⁵ vgl. Pierre Bourdieu

⁶ Dissens (2012): Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule. Hinkelstein Druck

⁷ Siehe auch Jesper Juul (2011): Mann & Vater sein. Krauz

AUS DER SCHULE GEPLAUDERT

Gerne lassen wir auch SchülerInnen und LehrerInnen zu Wort kommen und uns einen Einblick in den Schulalltag geben. Im Folgenden beschreibt Lisa Hofer pädagogische Überlegungen zum Projekt „Krieg und Frieden“ im Herbst 2018 in der P2 und gestaltet Monika Berze nach einem Besuch bei Bookolino eine Seite mit Beiträgen auch ihrer SchülerInnen.



KRIEG & FRIEDEN

P2-Projekt

EIN THEMA FÜR DIE GRUNDSCHULE?

„Da Kriege in den Köpfen der Menschen entstehen, muss auch der Frieden in den Köpfen der Menschen befestigt werden.“

So lautet es in der Verfassung der UNESCO, der United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization.

Bilder und Erzählungen über Krieg und Gewalt sind in unserer heutigen Gesellschaft sehr häufig und werden durch die Medien schnell verbreitet. So kommt es, dass viele Kinder, wenn sie in die Primaria 2 kommen bereits gewisse Vorstellungen von Krieg und globalen Ungerechtigkeiten haben. Eine Auseinandersetzung mit diesem Thema kann den jungen Menschen dabei helfen, diese Bilder, die sowohl überfordernd und angsteinflößend sind, als auch zu blinder Aggression führen können, besser einzuordnen.

Das Ziel des Projektes „Krieg und Frieden“ ist grundsätzlich das Miteinander der Gruppe zu stärken. Da der Weg zu einem friedlicherem Miteinander nicht in der Vermeidung von Konflikten liegt, sondern in einem konstruktiven Umgang mit ihnen, ist die Auseinandersetzung mit dem Gegenstück des Friedens - dem Krieg, dem Streit, den Herausforderungen - unseres

Erachtens unabdingbar.

Während des gesamten Verlaufs des Projektes lag unsere Aufmerksamkeit nicht nur auf der inhaltlichen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Themengebieten, sondern vor allem auf den sozialen Prozessen innerhalb der Kleingruppen und schließlich der Großgruppe im Allgemeinen. Wir versuchten den Kindern weitgehend nahezubringen, dass Krieg und Frieden nicht nur da draußen in der Welt gelebt werden, sondern im HIER und JETZT unser Miteinander im Alltag bestimmen und wir selbst Einfluss darauf nehmen können.

Unsere Ziele:

- *Stärkung des Miteinanders*
- *Sensibilisieren für Konflikte und deren Lösungen*
- *Stärkung des Mitgefühls und des Einfühlungsvermögens*
- *Chance von Vielfalt erkennen*
- *Charakterbildung durch Auseinandersetzung mit sozialen Themen*
- *Erforschung der eigenen Grenzen zwischen Selbstbestimmung und Kooperation (was bringe ich von meinem Potenzial ein und wo lasse ich mich auf mein*

Gegenüber ein)

- *Vermittlung einer Vision der Zukunft, die menschlich und friedvoll ist*

Unsere Umsetzung:

- *Arbeit in heterogenen Gruppen zur Stärkung der sozialen Intelligenz*
- *entdeckendes und erfahrungsorientiertes Lernen*
- *Stilleübungen zu Beginn von Morgen- und Mittagkreisen*
- *Kreisübungen zur Förderung der Achtsamkeit (Blinzelspiel und Konzentrationsübungen)*
- *Kreisdiskussionen als Raum für die Mitgestaltung des Schulalltages*
- *offenes Ansprechen von Konflikten und gemeinsame Lösungsfindung bei Themen, die die Großgruppe betreffen*
- *Begegnungen und Interviews zur Stärkung des Mitgefühls*
- *aktives Helfen für die Selbstwirksamkeit*
- *Theater- und Rollenspiele zur Kräftigung des Einfühlungsvermögens und des gegenseitigen Vertrauens*

Am Kinderelternabend am 10. Dezember wurden die Ergebnisse der einzelnen Gruppen den Eltern präsentiert. Die Arbeit in den Kleingruppen zu jeweils drei bis vier Kindern zeichnete sich durch Selbstorganisation aus. Die SchülerInnen mussten ein klares Ziel (Präsentationsform) definieren, die unterschiedlichen Aufgaben festlegen, wie sie zu diesem Ziel kommen, diese gemeinsam erfüllen und sich ihre Zeit selbstständig einteilen.

Dass dieser hohe Grad an Selbstorganisation und Selbstverantwortung natürlich Übungssache ist und für viele Kinder noch „neu“ ist, ist mir bewusst und fordert von Seiten der LehrerInnen konsequente Begleitung. Gleichzeitig ist es so eine Freude unsere Kinder auf diesem Weg begleiten zu dürfen, da ich diese Kompetenzen als ausschlaggebend für das Leben in einer Welt sehe, die sich so schnell verändert und immer komplexer wird.

Wo stehen wir jetzt?

Was wir LehrerInnen an dieser Stelle des Prozesses sagen können ist, dass die P2 18/19 eine großartige Gruppe ist, die sich durch einen sehr hohen Gerechtigkeitssinn auszeichnet. Ein Großteil der Kinder hat ein sehr feines Gespür dafür, wann und wie diese Gerechtigkeit gelebt wird und wann nicht. Außerdem fällt es den meisten Kindern nicht schwer, ihre Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen und ihre Ideen und Gedanken mit der Gruppe zu teilen.

In der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen



Persönlichkeiten im Rahmen der Gruppenarbeiten brauchen die SchülerInnen meist intensive Begleitung, um den Weg der gemeinsamen Lösungsfindung zu beschreiten. Auf konkrete Fragestellungen hin, erkennen die Kinder jedoch meist ziemlich schnell ihre Rolle in den jeweiligen Situationen und jene Verhaltensweisen, die dem Konsens im Weg stehen. Aufgrund von zeitlichen und räumlichen Gegebenheiten konnten wir für die Kinder leider nicht in dem Ausmaß da sein, wie wir uns das vorstellen würden.

Wie gehts weiter?

Durch dieses Projekt wurde ein spannender Prozess gestartet, der natürlich nicht nach acht Wochen abgeschlossen ist. Ganz im Gegenteil – wir wollen weiterhin den Fokus auf das Miteinander und das Verbindende legen. Denn nicht nur die Selbstverantwortung sehe ich als eine Schlüsselkompetenz, sondern auch die Fähigkeit, sich in einer Gemeinschaft/ Gesellschaft einzubringen und mit dieser zu kooperieren. Weiterhin werden uns sicherlich die Stilleübungen als täglicher Bestandteil des Tagesablaufes begleiten, da sie meines Erachtens einen großen Beitrag für ein friedlicheres Miteinander leisten können. So bin ich der Überzeugung, dass wir den Frieden zuerst in uns selbst finden müssen, um ihn in die Welt hinaustragen zu können.

LISA HOFER



Lehrerin P2
AHS-Lehrerin für Französisch
und Spanisch, Consultant
for Integrative Development,
Montessori-Pädagogik i.A.



Zauberhafte Leseerlebnisse

November und Dezember waren heuer in der Primaria 1 die Monate des Buches. Gabi und ich nahmen das zum Anlass allerlei zum Thema zu planen und zu organisieren. So fand eine Reihe von bunten Aktivitäten statt, die die Begeisterung der Kinder für die Abenteuer im Kopf wecken sollten. Höhepunkt war der bookolino-Workshop im Literaturhaus. Dort hat uns die Illustratorin Monika Masłowska ihre Arbeit vorgestellt. Wie entsteht den eigentlich so ein Buch? Kommen zuerst die Bilder oder die Geschichte? Wie finden Autorin und Illustratorin zusammen?

Und was hat dann eigentlich der Verlag für eine Aufgabe? Viele Interessante Fragen wurden dort beantwortet. Natürlich las sie uns auch ihr lustig-gereimtes Buch vor und versetzte uns mit den Bildern, die so gar nicht zum Text passen wollten, ins Staunen. Anschließend hatten die Kinder die Möglichkeit, mit Ölkreiden ihre Hexenlandschaft zu zeichnen. In der Schule ergab es sich dann, dass wir uns auch als Texter versuchten und zu den zauberhaften Bildern eigene Reime fanden. Hilfreich war dabei natürlich der Inhalt der Bilder, zu denen wir zu Beginn Schlagwörter zusammentrugen und Reimwörter suchten. Die Kinder der Blauen Gruppe schrieben Elfchen zur Handlung und ein Hexen-Geschichtenbuch. Wie anfangs schon erwähnt,

gab es auch noch viele andere Aktivitäten, wie beispielsweise die Leseoma, die den Jüngsten Geschichten vorlas. Den LeserInnen unter den Kindern standen Bücherboxen der Stadtbibliothek zum Schmökern zur Verfügung. Und alle Kinder hatten die Möglichkeit, sich vom Büchertisch der Buchhandlung Moser für ihren Weihnachtswunschzettel inspirieren zu lassen. Uns freut es immer, wenn durch solche Aktionen Interessen bei Kinder geweckt werden, die wir weiter fördern können. So sind beispielsweise die Buchvorstellungen, die bis zu den Osterferien stattfinden werden, eine Möglichkeit für die Kinder, ihre neuen Bücher in der Gruppe vorzustellen. Obwohl, wie die Bezeichnung „Schwerpunkt“ schon erahnen lässt, die Intensität der Leseange-

bote danach abgenommen hat, gibt es viele Angebote in diese Richtung das ganze Jahr über. Das Vorlesen von Texten und Geschichten von uns Pädagoginnen im Kreis oder im Englischunterricht durch Andy (wobei auch immer ganz tolle Bilder entstehen), die Schmökerkisten der Stadtbibliothek, oder gegenseitiges Vorlesen, von Kindern für Kinder zu Mittag. Leseanlässe zu schaffen, den Kindern Zeit zum Lesen zu geben oder ihr Interesse für Bücher zu wecken, sehen wir in der Primaria 1 als eine unserer wichtigsten Aufgaben. Denn Lesen und die Lust sich zu unterhalten oder Wissen zu erschließen sind eine treibende Kraft, die auf den Lese-lernprozess wie ein Turbo wirken und den wollen wir zünden :-)



NORA:
Hexe blond im
Sternenkleid,
vertreibt sich ihre
Zauberzeit.
Sitzt unter einem
Baume grün
und schaut dort wie
die Blumen blüh'n.

SOPHIA
Buntes Wasser,
bunter Baum
bunte Hexen sind
mein Traum.
Weiße Wolken,
rote Sterne
leuchten hell in
Himmelsferne.



ELLIOT:
Wichtel und Zauberer
sind alle in dem Walde da.
Dem Zauberer gelingt das
rosa Dach
alles andere wäre doch
gelacht w

**KÖNIG
WIRD VERHEXT.
ADLERSCHWINGEN UND
FISCHMAUL
KANN NICHT MEHR
SPRECHEN.
HILFE!**

ALEXANDER



Monika, Andy und Gabi
Lehrer der P1



Eine Hexengeschichte von Lola

Die Zauberin Zilly
Zilly die Zauberin geht in den Keller und sie nimmt einen Topf. Dann öffnet sie ihr Zauberbuch. Dort sucht sie ihr Rezept heraus. Aus dem Schrank holt Zilly die Zutaten. Auf dem Zauberzettel steht: Krötenschleim und Spinnenbein und sie braucht auch Marzipan und Marmelade. Zilly sagt ihren Zauberspruch auf: „Hexenmist und Entenschleim!“ Plötzlich taucht Nebel auf. Mit dem Zauberstab in der Hand geht sie näher. Es macht auf einmal einen Platsch! Sie stolpert über ihren Kater Zingaro und fällt über ihn drüber und muss schrecklich lachen.

Coaching in Bewegung



Stehen Sie an einer Weggabelung Ihres Lebens?
Erleben Sie eine Ausnahmesituation?
Sind Sie unzufrieden und wissen nicht warum?
Stehen Sie vor beruflichen Umbrüchen?

Seit über 20 Jahren begleite ich Privatpersonen und Unternehmen dabei IHREN WEG zu finden, sich lebendiger zu fühlen und wirksamer zu sein.

helmut  dörfler
Coaching | Beratung | Training

8010 Graz - 0664-54 300 57 - helmut@doerfler.or.at

Eine Hexengeschichte von Alexander

Zilly und der kaputte Zauberstab
Die Zauberin Zilly fliegt zum Zauberer Krawums. Sie nimmt ihr Zauberbuch mit, aber sie übersieht einen Ast. Sie kracht in den Ast. Nun zaubert sie sich zum Zauberer Krawums. Aus dem Schrank holt Zilly einen neuen Zauberstab, weil beim Sturz der andere kaputt geworden ist. Sie braucht auch einen neuen Besen. Zilly sagt ihren Zauberspruch auf und dann fliegt sie wieder nach Hause. Plötzlich taucht Nebel auf. Sie zaubert die Nebel weg und fliegt zurück nach Hause.



 E-WERK
FRANZ

Auf ein
ENERGIEvolles
2019!



ewg.at - office@ewg.at - Hotline: 0316 6077-0 - FB: [@ewerkfranz](https://www.facebook.com/ewerkfranz)

Hallo, wir sind die Neuen

EINSTEIGERINNEN-INTERVIEWS

Sabine Mellberg besuchte die P1 und ließ nach der Begrüßung und den Einstiegsfragen von den GesprächspartnerInnen ihre Interviewfragen aus einem Stoffbeutel ziehen. Dabei entstanden folgende Gespräche:



Paul & Ilvy

F: Hallo Ilvy, hallo Paul! Wie alt seid ihr beide denn?

Ilvy: Sieben.

Paul: Sieben.

F: Ich würde gern wissen wo ihr wart, bevor ihr in die SiP gekommen seid?

Ilvy: Ich war im Waldkindergarten und Paul auch.

Paul: Und der Fabian auch!

F: Ihr kennt euch also schon länger! Macht es das in der Schule leichter?

Ilvy: Ja, viel leichter. Dann kann man immer mit jemandem reden.

F: Was habt ihr denn heute schon gemacht?

Paul: Mit der Gabi Englisch gelernt im Krea.

Ilvy: Ich hab gerade Zweige gesucht weil ich einen Hirsch mache und der braucht ein Geweih.

F: Was ist für euch die wichtigste Regel in der Schule?

Ilvy: Nicht schupfen, das soll man auch wirklich nicht machen.

F: Verstehe. Welches Spiel habt ihr in der Pause gespielt?

Ilvy: Ich hab nur gegessen. Aber mein Lieblingsspiel ist wenn wir ganz freche Pferde sind und immer weg rennen und die anderen müssen uns fangen.

Paul: Ich hab gebastelt.

F: Habt ihr heute etwas geschafft auf das ihr stolz seid, das euch freut?

Ilvy: Dass ich heute nicht zu spät in die Schule gekommen bin.

F: Ah, fällt dir das gar nicht so leicht?

Ilvy: Nein.

Paul: Ich freu mich, dass ich Freunde habe. Sigrid und Ilvy, Maja und Ambra, die Hanni und noch mehr aus den anderen Schulstufen.

F: Wofür hättet ihr gern mehr Zeit?

Ilvy: In die Schule zu kommen, damit ich nicht so früh da sein muss.

Paul: Für ein Spiel, draußen, in der Pause.

Ilvy: Er will gerne fertig spielen und das geht dann nicht, und das ist dann manchmal ärgerlich für ihn.

F: Gibt es etwas, was euch an Erwachsenen nervt?

Ilvy: Ja! Wenn ich unbedingt schauen mag, aber sie mich nicht lassen.

F: Wenn sie Geheimnisse haben?

Ilvy: Ja!

Paul: Dass sie dauernd herumschreien.

Ilvy: Ja, wenn man was nicht darf aber will es unbedingt machen und dann sagen sie nein.

F: An welchem Platz in der Schule seid ihr besonders gern?

Ilvy: Im Rolli.

Paul: Mein Lieblingsplatz ist in der Mitte vom Garten.

F: Danke für das Interview!



Leyla & Marlene

F: Hallo Marlene, hallo Leyla! Wie alt seid ihr beide denn?

Leyla: Sechs.

Marlene: Sieben.

F: Wo wart ihr denn, bevor ihr in die SiP gekommen seid?

Leyla: Im Kindergarten MOMO.

Marlene: Ja, genau.

F: Was habt ihr denn heute schon gemacht?

Marlene: Englisch.

F: Was findest du in der Schule besonders anstrengend?

Marlene: Anstrengend ist das Stift richtig halten.

F: Und für dich Leyla?

Leyla: Viel laufen ist anstrengend.

F: Was macht euch glücklich?

Marlene: Das Rechnen!

Leyla: Mich auch! Die Marlene hat schon ihr ganzes Rechenbuch voll. Und wenn ich reiten darf.

F: Wenn du es dir aussuchen könntest, wie alt möchtest du dann sein?

Leyla: Eins.

F: Ah, warum eins?

Leyla: Weil ich dann noch jünger bin und dann habe ich noch mehr Jahre zum Leben und die Medizin wird immer besser.

Marlene: Acht. Weil die Zahl so schön ist.

F: Gibt es etwas was du lernen möchtest, bevor das Schuljahr vorbei ist?

Marlene: Minus rechnen.

Leyla: Lesen.

F: An welchem Platz hältst du dich besonders gern auf?

Leyla: Im Netz in der P1.

Marlene: Am Hochbau und beim Lagerfeuer.

Leyla: Bei mir eigentlich alles.

F: Was ist ein Beruf bei dem du glaubst, dass die Leute damit sehr viel Freude haben?

Leyla: Tierarzt!

Marlene: Lehrerin.

F: Danke für das Gespräch!



Alexander & Michael



F: Hallo Alexander und Michael! Ihr seid Brüder, richtig?

Beide: Ja

F: Wie alt seid ihr beide denn?

Michael: Sechs.

Alexander: Neun.

F: Und wo wart ihr, bevor ihr hier in die Schule gekommen seid?

Beide: Im Regenbogenhaus.

F: Ist in der Schule schon etwas passiert, was euch viel Freude bereitet hat?

Michael: Dass der Alexander mit mir in der P1 ist!

F: Ah, weil ihr jetzt gemeinsam in einem Raum seid?

Michael: Ja!

F: An welchem Platz in der Schule seid ihr am liebsten?

Alexander: Im Netz!

Michael: Ich auch!

F: Und wofür hättet ihr in der Schule gern mehr Zeit?

Beide: Für die Pause!

F: Was ist denn deine Lieblingsfarbe?

Alexander: Blau.

Michael: Grün.

F: Und was ist dein Lieblingsessen?

Michael: Spaghetti mit Soße aber ohne Fleisch und ohne Zwiebel.

Alexander: Pommes!

F: Mit einer Soße?

Alexander: Ja, Ketchup!

F: Hat schon mal jemand eine Jause dabei gehabt, die voll lecker ausgeschaut hat und die ihr gerne gehabt hättet?

Michael: Ja, ich selbst! Ribiseleck und Nusskrone.

Alexander: Und eine Nussschnecke, eine selberrgemachte.

F: Ich danke euch für das Interview!



Maja & Sophia

F: Hallo Sophia, hallo Maja! Ich frag euch als erstes wie alt ihr seid?

Sophia: Sechs.

Maja: Auch sechs.

F: Wo wart ihr denn, bevor ihr in die SiP gekommen seid?

Sophia: Ich war im Wiki Kindergarten.

Maja: Ich war im Kocher Kindergarten.

F: Was habt ihr denn heute schon gemacht?

Sophia: Wir haben Englisch gehabt.

Maja: Ich hab heute früh für Mama und Papa ein Weihnachtsgeschenk gemacht.

Sophia: Wir sind gestern erst vom Urlaub zurückgekommen.

Maja: Ich auch! Ich war in voll tiefem Schnee!

F: Habt ihr einen Schneemann gebaut?

Maja: Nein, der war zu bröselig.

F: An welchem Platz in der Schule haltet ihr euch am liebsten auf?

Sophia: Im Rolli.

Maja: Ich halte mich am liebsten oben in den Bäumen auf.

Sophia: Und ich noch im Wald. Das ist das Lustigste.

F: Wofür würdet ihr gerne mehr Zeit haben?

Sophia: Für Reiten.

Maja: In der Schule zum Spielen.

Sophia: Ja genau. Weil wir haben so viel vor! Heute geh ich z.B. noch Hip Hop.

F: Welches Ritual in der Schule mögt ihr am liebsten?

Maja: Das Geburtstagsfest.

Sophia: Das am Anfang.

F: Das Spalier?

Sophia: Ja genau. Und wenn wir ein Theaterstück proben dann finde ich es auch schön, wenn alle klatschen.

F: Welche Regel in der Schule würdet ihr gerne verändern?

Maja: Ich würde gerne die Regel klarer machen, dass man nicht wehtun darf.

Sophia: Und wenn man sagt lass mich in Ruhe, dass die anderen das auch machen. Und wenn man den Gong schlägt, dass es dann leiser wird.

F: Ah, heißt das, dass die Regeln passen, aber ihr gerne hättet dass sich alle mehr dran halten?

Beide: Ja!

F: Ich danke euch für das Interview!

Tradition und Moderne



Produkte:

Ladungssicherung

Rigging hardware

Hebezeuge

Drahtseile

Guss- und Schmiedeteile

Ketten und Zubehör

Forstartikel



Ihr zuverlässiger Partner auf dem Weg nach Asien

Gerhard Berger

trade solutions consulting gmbh

Sandweg 36

8144 Tobelbad

+43 664 884 32901



Jakob & Fabian

F: Hallo Fabian, hallo Jakob! Wie alt seid ihr denn?

Fabian: Sieben.

Jakob: Sechs.

F: Wo wart ihr, bevor ihr in die SiP gekommen seid?

Jakob: Ich war als erstes in der Kleinkindergruppe, dann im Kindergarten, dann in der Vorschule und dann in der Schule.

Fabian: Ich war im Waldkindergarten.

F: Was habt ihr denn heute schon gemacht?

Jakob: An einem Holzstück gerubbelt das angemalt ist.

Fabian: Mit einem Schleifpapier bis es ganz glatt ist.

F: Wie würdest du dein Kinderzimmer beschreiben?

Jakob (lacht): Ich hab kein Kinderzimmer. Wir haben nur einen Raum!

F: Ihr zieht bald um, oder?

Jakob: Ja genau.

Fabian: In meinem stehen zwei Betten drin, ein kleines Klavier und auf der Wand sind Pickel von Tieren und anderen Sachen.

F: Was ist das schwierigste am Kind sein? Gibt es da was?

Jakob: Keinen Kaffee trinken!

F: Was war das Lustigste was dir in der Schule passiert ist?

Jakob: Wie wir Theater gespielt haben.

Fabian: Nicht in der Schule. Im Musikinstrumentenhaus habe ich ganz viele Instrumente ausprobieren dürfen. Und Weihnachten ist auch schön.

F: Wie alt ist richtig alt?

Jakob: Tausend! Unendlich! Oder Millionen!

Fabian: Unendlich viele Trilliarden.

Jakob: Unendlich unendlich.

F: Ihr kennt euch ja richtig gut aus mit Zahlen! Wenn ihr euch einen anderen Namen aussuchen könntet, welcher würde euch gefallen?

Jakob: Ich hätte gern Clemens.

Fabian: Wenn ich ein Mädchen wäre würde ich gerne Marie heißen.

F: Habt ihr einen Lieblingsplatz in der Schule?

Jakob: Mein Lieblingsplatz ist am Netz und am Hochbau.

Fabian: Mein Lieblingsplatz ist eher draußen. Im Wald. Die warme, stickige Luft drin mag ich nicht so.

F: Hat jemand etwas für euch getan, worüber ihr euch gefreut habt?

Fabian: Mit dem Alexander hab ich gemeinsam gelacht. Das war schön.

F: Was ist etwas, das du frech findest?

Fabian: Wenn man jemanden an der Fahnenstange hochzieht.

F: Das wäre ganz schön frech. Hast du das in einem Buch gelesen?

Fabian: Nein, auf einer CD gehört. Der Bub macht immer Streiche. Einmal hat er den Kopf in eine Suppenschüssel gesteckt.

F: Ah, ist das der Michel?

Fabian: Ja genau!

Jakob: Und beißen ist frech!

F: Ich danke euch für das Gespräch!



Dimitrije & Ambra

++++++
++++++

Hallo Ambra, hallo Dimi! Wie alt seid ihr denn?

Dimi: Sechs.

Ambra: Sieben.

F: Wo wart ihr, bevor ihr in die SiP gekommen seid?

Dimi: Ich bin mit fünf in die Schule gekommen. Ich war gar nicht im Kindergarten.

Ambra: Ich war im Kindergarten Kocher.

F: Was habt ihr denn heute schon gemacht?

Dimi: Wir haben Englisch gehabt.

Ambra: Da haben wir Lieder gesungen und ein Theater gespielt.

F: Was macht euch glücklich?

Ambra: Mich macht glücklich wenn meine Schwester mich beschützt. Außer wenn ich ein Spiel spiele und sie mich dann immer noch beschützt. Sie ist meine kleine Schwester und sie beschützt die Leute auch wenn sie gar nicht in Not sind.

Dimi: Mich macht glücklich wenn der Jojo immer so Scherze macht. Und wenn ich im Sommer von der Rutsche in den Pool fliegen kann.

F: Habt ihr schon mal in einer Situation Mut gebraucht?

Dimi: Ich bin tapfer beim Kämpfen.

Ambra: Ich brauch fast nie Mut, außer wenn ich was ganz neues probier' was ich gar nicht will aber ich muss.

F: Hat schon mal jemand eine Jause dabei gehabt, die voll lecker ausgeschaut hat und

die ihr gerne gehabt hättet?

Dimi: Extrawurst mit Brot und Senf.

Ambra: Fischstäbchen oder Mini-Pizza ist voll gut.

F: Was findet ihr in der Schule besonders anstrengend?

Dimi: Wenn ich mit dem Jojo von der Schule heim fahre und er nervt.

Ambra: Wenn wir putzen. Und zuhause wenn meine Schwester echt laut schreit.

F: Habt ihr einen Lieblingsplatz in der Schule?

Ambra: Am Kletterbaum beim Fußballplatz. Und das Netz.

Dimi: Im Rolli wenn ich spiele.

F: Danke euch beiden!

patra
consulting
Brigitte Berghofer

Dienstleistung rund um's Büro

Spielen Sie sich frei -

für Ihre wirklich wichtigen

Aufgaben,

Ideen und Visionen!

Und Ihre Frei/h/zeit!

A-8144 Tobelbad, Kapellenstraße 24

Tel: +43 316 289144

e-mail: office@patra.at

www.patra.at

Lea und Valentine

Im Rahmen des Europäische Freiwilligendienstes wird die Arbeit junger Menschen in gemeinnützigen Einrichtungen in Europa finanziell unterstützt. Der Freiwilligendienst selbst besteht seit 1996. Er ist Teil des Erasmus+ Programms "Jugend in Aktion" der Europäischen Union. Die soll nicht nur den Einrichtungen selbst nutzen sondern jungen Menschen die Möglichkeit geben (soziale) Kompetenzen zu entwickeln und dabei andere Länder der EU und deren Sprache – der Besuch eines Sprachkurses ist verpflichtend – kennen zu lernen. An der SIP arbeiten traditionell jedes Jahr zwei Freiwillige (EFDs) im Rahmen dieses Programms. Im Folgenden stellen sich Lea (in englischer Sprache vor) und Valentine vor.



My name is Lea, I'm 20 years old and I come from Copenhagen, Denmark. I'm a bookworm. I play classical music. I have Asperger's and my favorite TV-series is Doctor Who. My goal in life is to own a lot of cats.

As a young person with Asperger's Syndrome, I'm especially passionate about kids who are a bit different from their peers, whatever the reason might be. This led me to volunteering for a Danish NGO, organizing weekly activities for girls from families with social or economic struggles. I stayed there for two years. I would have stayed longer, if I hadn't moved to Austria

to volunteer in your school! Which, after my first month, seems to have been one of the best decisions of my adult life.

When I read about the Knallerbse I felt very excited. Education of our children is not prioritized in Denmark, my home country. Teachers are running faster than ever and there isn't time to build bonds with the kids or experiment with different ways of doing things. But these are the things which I value. I feel so inspired by what I've seen in the Knallerbse so far, the energy of the school is unlikely something I've experienced before.

I've enjoyed getting to know your kids and hope that I, once I've settled in, can start bringing my own ideas and adding my touch to your wonderful school!

Lea



Ich heiße Valentine, bin 27 Jahre alt und lebe normalerweise in Lyon. In Frankreich bin ich „Montessori Lehrerin“ für Kinder von 3-6 Jahren. Ich habe mich für ein Freiwilligenjahr im Ausland entschieden, um meine Vision von Schule zu erweitern, noch mehr Kinder und andere pädagogische Modelle in der Welt kennenzulernen. Die Knallerbse gefällt mir ganz außerordentlich und ich bin jeden Tag sehr dankbar, hier sein zu dürfen. Die Arbeit und die Energie, die die

Erwachsenen für die Kinder und die Schule an den Tag legen ist phänomenal. Das Team gibt nicht nur sein Bestes, sondern versucht sich ständig durch Diskussionen und Teamarbeit weiter zu entwickeln. Was mir gefällt ist, dass die Schule echte Werte - im weiten Sinne - lebt, die Kindern jenseits des rein schulischen Unterrichts hilft, reife Persönlichkeiten zu werden. Die Erwachsenen sind außergewöhnlich engagiert, beherzt und einfühlsam ... ich lerne viel von ihnen allen. Ich schätze die Vielfalt des „großen Teams“, d.h. die unterschiedlichen Persönlichkeiten und das Zusammenspiel aller Menschen, die Beiträge aus Kunst, Musik, Theater, Englisch, Religion, Ethik und Philosophie, ... einbringen. Ich mag die Ausgewogenheit von Männern und Frauen, von Älteren und Jüngeren, dass sie alle von „verschiedenen Horizonten kommen“ und Unterschiedliches mitbringen. Ich bin sehr glücklich, ein Teil dieses Abenteuers zu sein.



Nach der SiP

IM FOLGENDEN INTERVIEW BEFRAGT KARIN HOCHREITER FRAU KERSCHBAUMER AUS DEM BORG DREIERSCHÜTZENGASSE ÜBER IHRE ERFAHRUNGEN MIT SIP ABSOLVENTINNEN.



Karin: Welche Erfahrungen haben Sie mit SIP-Schülerinnen gemacht? Gibt es Eigenschaften oder Fähigkeiten, die Ihnen besonders aufgefallen sind?

Fr. Kerschbaumer: Ein besonderes Merkmal ist ihre Selbständigkeit. Da unterscheiden sie sich ganz wesentlich von anderen Schüler/innen. Sie sind in der Lage, sich Kompetenzen selbst anzueignen, also ihr Wissen selbständig zu erweitern, sowohl in Geschichte als auch in Deutsch. Sie sind auch sehr interessiert an vielen Dingen und wenn sie sich entscheiden, sich einem Themengebiet zuzuwenden, machen sie das mit vollem Einsatz.

Ich habe da besonders drei Mädchen in sehr guter Erinnerung, nämlich Lisa, Jana und vor zehn Jahren schon ein Mädchen, das mir besonders aufgefallen ist. Auch in der Lesefähigkeit haben diese SIP-Schülerinnen sehr gute Leistungen gezeigt. Sie haben selbständig Bücher gelesen und waren sehr gut im Ausdruck.

Karin: Wie beurteilen Sie die sozialen Fähigkeiten der SIP-Schüler/innen?

Fr. Kerschbaumer: Mir ist aufgefallen, dass sie auch sehr auf ihre Mitschüler/innen achten und sozial schon sehr kompetent sind. Sie hatten im Klassenverband oft sehr ausgleichende aber auch führende Rollen. Dabei achten sie darauf, dass die Gemeinschaft, in der sie sind, gut funktioniert.

Karin: Gibt es Wissensgebiete, in denen die SIP-Schüler/innen sich besonders ausgezeichnet haben?

Fr. Kerschbaumer: Ja, in den Fächern Deutsch und Geschichte, die ich unterrichtet habe, waren sie sehr gut. In Mathematik haben sie sehr rasch aufgeholt.

Karin: Haben Ihre Kollegen/innen ähnliche Erfahrungen mit SIP-Schüler/innen gemacht?

Fr. Kerschbaumer: Naja, da gibt es nicht so einheitliche Wahrnehmungen. Es gibt durchaus Kollegen/innen, die die Stärken der SIP-Schüler/innen nicht so wertschätzen, sondern sich mehr auf die Defizite in gewissen Wissensbereichen konzentrieren.

Karin: Vielen Dank für das Gespräch! Vielleicht werden Sie ja noch von einigen SIP-Absolventen/innen im BORG beehrt.

Fr. Kerschbaumer (lacht): Ja, ich würd mich freuen!

SAVE THE DATE

**25 Jahre Fest
der Schule im Pfeifferhof**

30. März 2018

19 Uhr in der GMD

(Generalmusikdirektion)

Schulband

Zeitreise

Raphael Wressnig

and the soul gift band live

DJ

Aus der G(l)osse

Sinnbefreites für befreite Sinne

von Günter Zotter und Thomas Eibl

Günter: Servus Thomas, bist Du aus deinem Sentimentalitäts-Loch von letztem Mal wieder gut herausgekommen?

Thomas: Danke der Nachfrage: Ja! Ich habe es zwar sehr genossen dort, bin aber froh, wieder mit dir gemeinsam im „Hier“ und „Jetzt“ im „Imperium“ zu sitzen.

Günter: Im „Imperium“ ist's gut – gefällt mir! Quasi „The Empire Strikes Back“. Nun denn, mittlerweile ist unser Treffen ja schon fast zum Ritual geworden.

Thomas: Ich habe mich schon auf diese Unterbrechung des Alltags gefreut. Unser Treffen ist zwar regelmäßig, aber doch relativ selten und somit schon auch was Besonderes.

Günter: O.k. Thomas, aber findest du, dass man alles was relativ selten und – wie du sagst – etwas Besonderes ist, kann man schon ein Ritual nennen?

Thomas: Ich weiß nicht ob es selten sein muss. Zum Beispiel läutet bei mir jeden Tag in der Früh der Wecker. Jetzt denkst du vielleicht, das geschieht damit ich aufstehe. Aber nein, er piepst damit ich die „Snooze“-Taste betätige, nur damit fünf Minuten später meine rücksichtslose zeitgesteuerte „elektronische Lerche“ wieder zwitschern kann. Ich drücke erneut die „Snooze“-Taste, und so weiter. Ich zähle mit – beim fünften Mal stehe ich dann endlich auf. Für mich ist das mein

„Guten-Morgen-Ritual“. Aber zählt das als Ritual?

Günter: Das kenne ich. Jupp, da haben wir das gleiche Ritual – und ja ich denke wir können das durchaus als ein solches bezeichnen.

Thomas: Das erleichtert mich. Bis jetzt habe ich gedacht, das wäre ein Laster.

Günter: Tja, ich fürchte, Rituale können auch lasterhaft sein.

Thomas: Das wäre dann ein „ritualisiertes Laster“.

Günter: Oder ein „lasterhaftes Ritual“.

Thomas: Gleichzeitig gebe ich zu bedenken: Ein echtes Ritual ist irgendwie schon mehr. Mein „Guten-Morgen-Ritual“ ist ja schon ein wenig - unbewusst. Ich muss eingestehen, es fehlt mir bei der Ausführung dieses Rituals ein wenig an Achtsamkeit und vor allem an Erhabenheit.

Günter: Ah geh!

Thomas: Im Gegensatz dazu, wenn ich daran denke, wie die Schulanfänger/innen an ihrem ersten Schultag in der SiP von Uwe an der Hand in die Schule geführt werden, dann muss ich sagen: Ja – das verdient die Bezeichnung

„Ritual“. Ich denke, das ist eine Handlung, die von einem gerüttelt Maß an Erhabenheit getragen wird, bei der die Luft in angespannte Vibration versetzt wird und das Surren der Heiligkeit des Moments in den Äther hinausgetragen wird, um alle Anwesenden in Resonanz zu versetzen, um dann ...

Günter: Thomas, ganz ehrlich, das klingt jetzt aber schon ein bisschen schwülstig. Und ja, da pflichte ich dir bei: Die Aufnahme der Schulanfänger/innen ist in der Tat ein besonderer Moment und zweifelsfrei ein schönes Ritual an unserer Schule.

Thomas: Also Günter, ich finde, das war von mir einfach nur schön gesagt. Sozusagen der Würde eines echten Rituals entsprechend. Ich meine, eine gewisse Seltenheit, Besonderheit, Symbolhaftigkeit und Achtsamkeit ist wohl schon von Nöten, damit aus einer banalen, regelmäßig durchgeführten Handlung ein echtes Ritual wird. Etwas, das auch emotional erfahrbar ist, oder?

Günter: Ja, da hast du jetzt durchaus einen Punkt getroffen. Ich denke da ein Stück weit jetzt an Weihnachten. Da haben mein Sohn und ich seit einigen Jahren ein sehr schönes, spezielles Ritual für uns entdeckt.

Thomas: Holt ihr da zusammen den Weihnachtsbaum aus dem Wald?

Günter: Aber nein Thomas, den bringt doch sowieso das Christkind.

Thomas: Ah ja – und was ist es dann?

Günter: Fast jedes Jahr zur Weihnachtszeit kommt ein – glaub mir – legendäres Filmereignis in die Kinos.

Thomas: Na echt? Das muss an mir vorübergegangen sein. Was jetzt genau?

Günter: Die neueste Episode Star Wars, lieber Thomas, Star Wars! Spätestens seit „The Empire Strikes Back“ ist das ein jährliches Pflichtprogramm, absolut besonders und würdig. Und damit ein Ritual! Quod erat demonstrandum!

Thomas: Bam Oida, damit habe ich jetzt nicht gerechnet.

Günter: Ja, so hat jede Familie ihre eigenen Rituale.

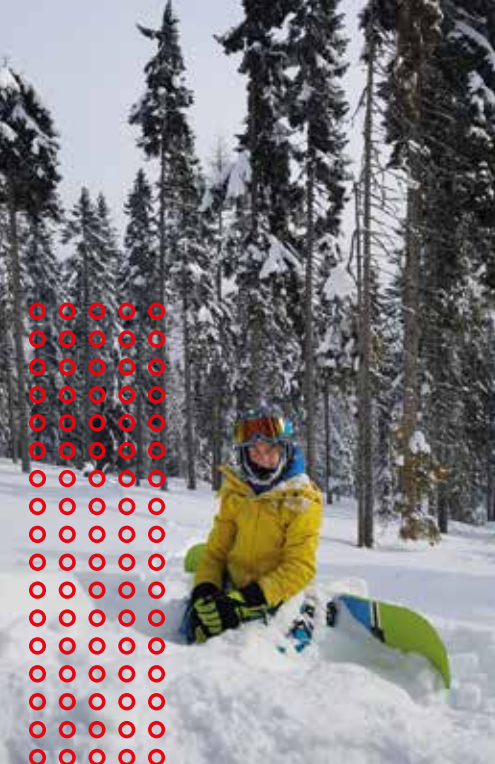
Thomas: Ja, so haben wir beide auch unseres.

Günter: Also, wann treffen wir zwei wieder „zsamm“?

Thomas: Um die siebente Stund, im „Imperiam“. Verzeih' bitte den fehlerhaften Kasus: Ich tat's um des Reimes willen.

Günter: Nun denn, wie dem auch sei. Ich fürchte, wir müssen zu einem Ende kommen und mir bleibt nur noch zu sagen: Bis zum andren Mal!

Thomas: Jo eh.



**NACHMITTAGS-
BETREUUNG**
Mo-Do
bis 16 h

Die Schule stellt sich vor:

Wenn Sie an der SIP Knallerbse interessiert sind, können Sie sich durch zahlreiche Informationsangebote ein lebendiges Bild von der Schule machen: Mehrmals jährlich findet ein Vormittag der offenen Tür zum ersten Kennenlernen von Schule, LehrerInnen und Verein statt.

Es gibt mehrere Informationsabende in der Schule, aktuelle Termine siehe weiter unten.

Ein authentisches Bild eines Schultages vermitteln besonders die Hospitationsvormittage, die mit dem Schulbüro vereinbart werden können. Informationen über das Leben in der Schule können der halbjährlich erscheinenden Schulzeitung entnommen werden, die auch über das Schulbüro gratis zu abonnieren ist. Eine Gesamtübersicht der Inhalte und unserer Veranstaltungen finden Sie auf unserer website: www.sip-knallerbse.at

Informationsabende: Montag 25. Februar 2019,
Donnerstag 25. April 2019, Montag 20. Mai 2019
jeweils 18:00 - 20:00 Uhr

WENN SIE DIE ZEITUNG NICHT MEHR ERHALTEN WOLLEN, SENDEN SIE BITTE EINE KURZE MITTEILUNG AN OFFICE@KNALLERBSE.AT

SPONSORING POST, VERLAGSPOSTAMT 8045, ZNR: 02/Z033870S

sip

IMPRESSUM

Medieninhaber: „Verein mit Kindern leben“
Pfeifferhofweg 153
8045 Graz

Herausgeber: Erich Nekam
Redaktion: Andrea Pfandl-Waidgasser, Willi Zugaj

Einzelne Artikel geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Danke.

Fotos: Kira Hoffmann, SiP, Andrea Pfandl-Waidgasser,
Monika Berze

Layout: Mijou Barsuglia, Dagmar Réssy

Druck: REHA Druck, Graz

Copyright, wenn nicht anders angegeben: SIP Knallerbse
Nr. 61 Januar 2018

